

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, R. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Druckerlohn. R. 2. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Beleggeld. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Postamtes 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 20 Pf. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für deutsche Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Rahm 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 21. Oktober 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 491. • 63. Jahrgang.

500 Jahre Hohenzollern!

Ein nationaler Gedenktag.

Es war am 21. Oktober 1415, als Kaiser Sigismund den Nürnberger Burggrafen Friedrich von Hohenzollern in die Mark Brandenburg einsetzte und die Erbhuldigung für den neuen Fürsten in Berlin stattfand. 500 Jahre sind seit diesem äußerlich so unscheinbaren Akt verfloßen. Und heute gedenken wir mit Stolz und Freude der Tatsache, daß damals in die Wirnis der Mark Brandenburg durch eine feste Hand Ordnung gebracht und sich aus dem kleinen fortschreitend im Laufe der Jahrhunderte das große Preußen und das größere einige Deutschland entwickelte. Wir gedenken des Jubeltages der Hohenzollern freudig in einer Zeit, die diesem Fürstengeschlecht und dem einmütig hinter ihm stehenden Volke so viele neue gewaltige Aufgaben und Probleme gestellt hat.

In der Urkunde, die dem Burggrafen Friedrich beim Antritt seiner neuen Würde übergeben wurde, erkannte der Kaiser seine „Redlichkeit, Vernunft, Festigkeit und andere seiner Tugenden, sonderlich seine laute und bewährte Treue“ rühmend an. Das sind Eigenschaften, die sich durch die Jahrhunderte hindurch auf die meisten der Hohenzollern weiter vererbt haben. Und diese Eigenschaften der Festigkeit und der Treue — sie sind es hauptsächlich gewesen, die es vermocht haben, daß das Hohenzollernhaus in all dem wilden Wirbel der politischen und kulturellen Ereignisse, in dem so viele Fürstenthümer kamen und gingen, fest und unerschütterlich blieb an der Stätte, die ihm das Schicksal bereitet hatte. Eine wunderbare Beharrlichkeit liegt in dem Zuge des Hohenzollerngeschlechtes nach vornwärts und aufwärts. Alle die großen Geschehnisse, die das Weltall während dieser fünf Jahrhunderte durchstobten, konnte das Haus der Hohenzollern nicht entwurzeln aus dem Boden, in den es sich einmal eingegraben hatte. Und es fühlte seine hohe Mission, Brandenburg zum Kristallisationspunkt einer großen deutschen Zukunft in Einigkeit und Macht zu erheben.

Das Geheimnis der großen Erfolge der Hohenzollern liegt begründet in ihren staatsmännischen Eigenschaften. Klare Zielsetzung, Weitblick, geordnet mit nüchternen, praktischer Auffassungsgabe, soldatische Eigenschaften, strenge Eingabe an die übernommenen Pflichten für Staat und Volk, Pflichtgefühl und Kunst, auch mit bescheidenen Mitteln Leuchtendes zu leisten — das sind die Vorzüge der Hohenzollern gewesen, wenn sie auch natürlich in der langen Reihe der Herrscher sich in verschiedenartiger Ausprägung zeigten. Bis zu wahrer Größe und Genialität erhoben sich die charakteristischsten Hohenzollern-Eigenschaften im Großen Kurfürsten und in Friedrich dem Großen. Fürsorgliche Landesväter und zielbewusste Mehrer des Reichs.

des legten sie den wahren Grund zu der Größe Preußens und zu seinem beherrschenden Einfluß. Und die Älteren unter uns kennen noch den ehrwürdigen Herrscher Wilhelm I., der, geleitet von seinem starken und schönen Pflichtgefühl, die ihm von den deutschen Stämmen angetragene Kaiserkrone auf sein Haupt setzte.

Wir sehen in dem jetzigen Träger der deutschen Kaiserkrone die Zusammenfassung und Verkörperung aller der männlichen und staatsmännischen Eigenschaften, die die Hohenzollern durch die Jahrhunderte hindurch getragen haben. Wir erkennen das sein ganzes Wesen durchdringende Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber Staat und Volk, das sich nie schöner und edler zeigte als beim Beginn des Krieges. Da haben wir es ihm alle aufs Wort geglaubt, daß sein Wille die Erhaltung des Friedens war und daß nur die bittere, eiserne Notwendigkeit ihn dazu führen konnte, das Schwert aus der Scheide zu ziehen. Und auch darin ganzes Hohenzollern, daß, nachdem die Büffel gefallen sind, die kriegerische Arbeit unter Aufbietung aller Kräfte des Staates und unter Einbeziehung der eigenen Persönlichkeit und der gesamten Familie geleistet wird! Wir haben nie so fest gefühlt wie jetzt, daß das Hohenzollernhaus und das preussische, das deutsche Volk eng zueinander gehören, daß sie auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind. Die Hohenzollern sind mit ihrem Lande verwachsen, das Wort vom Herrscher als dem ersten Diener des Staates trifft auf sie zu; sie und wir wollen kein Sonnenkönigtum, keine Herrschersucht, die weit über uns in den Wolken thronet. Sie wollen arbeiten für Staat und Volk, und das sichert ihnen Liebe und Zuneigung. Treue im treuen Fürstenhaus und Volk eng verbunden, werden den Stürmen der Jetztzeit und den Schicksalen der Zukunft trohen können. Unsere treuen Wünsche für das Gedeihen des Hohenzollernhauses sind, so aufgefacht, gleichbedeutend mit unseren Wünschen für Deutschlands Größe und Macht.

Das 500-jährige Hohenzollern-Jubiläum.

Die Stammburg des Geschlechtes Hohenzollern steht auf dem Berge Zollern in Schwaben, den die Römer nach dem Sonnenkultus der Germanen Mons solarius nannten. Der Name Hohenzollern statt Zollern ist erst seit 1350 und zunächst nur in der schwäbischen Linie gebräuchlich. Der Stammvater aller späteren Linien dieses Hauses ist Friedrich I., der erste Vogt des Klosters Alpirsbach, und dessen Enkel Friedrich III., Burggraf von Nürnberg. Durch

seine Söhne Konrad und Friedrich ist er der gemeinsame Ahnherr der Könige von Preußen und der Fürsten von Hohenzollern. Konrad I. erhielt bei der Teilung des väterlichen Erbes um 1204 das Burggrafentum Nürnberg sowie die fränkischen Besitzungen und wurde so der Stifter der Hauptlinie: Nürnberg-Brandenburg-Preußen.

Die Macht des Hauses Hohenzollern gründete sich in den ältesten Zeiten auf den eigenen Besitz in Schwaben. Er wurde durch Kauf, Tausch, Erbschaft und Lehen planmäßig erweitert. Der bedeutendste Zuwachs des burggräflichen Besitzes war 1248 der Erwerb von Bayreuth und etwas später derjenige der Herrschaft Pfaffenburg und Kulmbach. Trotz dieser Machtvermehrung wurden die Hohenzollern erst im Anfang des 14. Jahrhunderts in den Reichsfürstenstand aufgenommen. Durch das Amt des Burggrafen von Nürnberg traten sie in enge Beziehung zu Kaiser und Reich. Sie gewannen den Anschluß an die Staufer, indem Friedrich III. die Wahl Rudolfs von Habsburg betrie. Friedrich IV. entschied die Schlacht bei Mühlbach zugunsten Ludwigs des Bayern, für den Johann II. im Jahre 1346 als Hauptmann in die Mark Brandenburg kam. Namentlich aber hat sich Friedrich VI. als Rat und Minister des Königs Sigismund durch die Teilnahme an der Reichs- und Kirchenpolitik verdient gemacht. Durch einen dreifachen Akt kam er in den Besitz der Mark Brandenburg, die nach dem Aussterben der Askaniern unter den Wittelsbachern und Luxemburgern in arge Verwirrung geraten war. Am 8. Juli wurde er zum obersten Verwalter der Mark und als Hauptmann bestellt, noch ohne kurfürstliche Würde. Am 30. April 1415 erhielt er das Kurfürstentum samt der Kur- und Erzstämmerwürde und am 18. April 1417 fand die Belehnung in Konstanz statt. So legte das schwäbische Fürstengeschlecht auf dem neuerrichteten Kolonialboden des Ostens festen Fuß. Damit wurde die Mark, die fast viermal so groß war wie die fränkischen Besitzungen des Hauses Hohenzollern in Vertiefung und Politik der Kern des künftigen Großstaates, der Ausgangspunkt der Entwicklung für Preußen und das Deutsche Reich.

Schon Kurfürst Friedrich I. wollte die Mark zum Mittelpunkt eines Großstaates machen. Er sowie auch seine Nachfolger konnten ihre landesherrliche Gewalt jedoch nur bis zu einem gewissen Grade durchsetzen, trotz der verschiedensten Mittel, welche man versuchte: Bündnisse mit den Nachbarn, Vorzugung bald der Städte, bald des Adels, rückhaltlose Anerkennung der Sonderrechte der Stände. Dieser Umstand sowie die finanzielle Mißwirtschaft des Landes machten eine Machtpolitik der Hohenzollern nach außen vollkommen unmöglich. Bestimmend für die auswärtigen Verhält-

Zum Hohenzollernfest.

Von Marie Sauer (Wiesbaden).

An allen Grenzen, Deutschland, steht dein Heer!
An allen Grenzen schützt dir heilige Treue
Der Heimatboden . . . deiner Kinder Erbe.
Sie bluten . . . fallen . . . deine Heldenjöhne —
Und schließen fester ihren ehernen Ring.
Dem bärigen Mann folgt mutentklingender Knabe,
Den laum der Mutter weiche Hand entließ,
Und rennt im Sturm des Feindes Vollerz an:
„Hurra für Deutschland, — Deutschland über alles!“

Und aus der Schlachten dunkler Wolke steigt
Das deutsche Banner — seiner Adler Flug.
Die große Zeit bringt Taten uns und Tage —
So ungeheuren Geschehens voll,
Daß schier der Atem stockt im raschen Schau'n,
Und unser Blick nur noch dem Heute gilt,
Das flammend in ein Morgen überströmt
Voll unbegreiflich wunderbaren Glanzes.

Doch heute, Deutsche, wollen wir rückwärts schauen!
Ein halb Jahrtausend liegt der Tag zurück,
Da Hohenzollernsankt den Frieden gab der Mark
Und Pflicht und Recht an ihre Banner band.
Die Mark und Zollern . . .! fünfmal hundert Jahre
Sind hohe Neigen ihrer Bundesreue!
Wie Faust und Schwert die Schlacht zusammenschmiedet,
So wachsen sie zusammen: starke Wehr —
In Zeiten, die den Frieden kaum gefannt.
Denn dort, wie heut, hielt Reid die Augen offen
Und sah voll Scheelsucht Brandenburgs Gedeih'n.

Des großen Friedrichs Eisentritte klirren
Durch sein Jahrhundert . . . Heil dir, Brandenburg!
Es wächst dein Stern durch dunkler Zeiten Wintern
Und strahlt hernieder auf Lausens Sohn.
Der Kurfürst wandelt sich zur Königskrone —
Dem Deutschen Kaiser huldigt Volk und Reich.

Von Zeiten wissen wir, die schwer und dunkel,
Aus Nacht den sonnenhellen Tag geboren;
Von Zeiten, die wir Späten „groß“ genannt —
Mit leiserem Gram, daß unsrer Tage Fluten
Solch starkes Fühlen uns nicht zueigen fluten.

Wir wissen's anders nun in Deutschlands Gauen!
Wir gehen sterben, wie die Väter starben,
Für unsrer Heimat lüchtes Heiligtum;
Wir geben opfern, wie zu jener Zeit
Die Ritters, Frauen, Bräute opferten.
Wir gingen heim zu unsrer Väter Glauben . . .
Das Lutherlied brach unsrer Angste Wahn —
Und trägt der Herzen Zuversicht empor.
Der Friedenskaiser hält die Zollernkrone —
Mark Brandenburg — Altdeutschland steht für dich!
Altdeutschland steht zur Wacht auf Meer und Klippen —
Auf Felsenhängen — steht in Sumpf und Moor —
Und immer höher zieht der Zollern-Adler
Die Kreise über Lug und Haß empor.

Die Wäse fliehen von dem Meer der Schmerzen
Hinein in Deutschlands lüchtes Zukunftslanz
Und sehen auf Germaniens hehrer Haupte
Den unbewußtlich friedlichen Eichenkranz.
In ihrem Diadem flammte Pflicht und Treue —
Der Väter Erbe — not- und todgeglüht —
Und strahlte dem Morgen, dessen hehre Klarheit
Aus dieser Zeiten Weltenbrand entblüht.

Miszellen zum Hohenzollern-Jubiläum.

Des alten Dessauers Nachruf auf Friedrich Wilhelm I.

Vor 10 Jahren ist in den „Denkmälern der preussischen Staatverwaltung im 19. Jahrhundert“, die die preussische Akademie der Wissenschaften herausgibt, ein Band Friedrich Wilhelms I. an seinen Vertrauten Leopold von Dessau erschienen. Hier teilt uns der Herausgeber auch die Würdigung mit, die der „alte Dessauer“ seinen Nachfolgern gegenüber dem befreundeten Herrscher zuteil werden läßt: „Dieser große König hat seit Anno 1713 so weislich regiert, daß er seine Armee nicht nur auf 80 000 Mann geseht, sondern daselbe auch von solcher schönen auserlesenen Mannschaft mit soviel Sorgfalt formiert hat, daß gewiß, so lange die Welt gestanden, solche Armee von auserlesener Mannschaft noch nicht zusammengebracht worden. Da nun eine so formidabile Armee von Sr. Königl. Majestät Friedrich Wilhelm hat können gehalten werden, so ist gewiß, daß dero Lande durch Sr. Majestät immer währenden Fleiß und beständige Application nicht nur in solchen Stand und so hoch gebracht, sondern auch konstituiert worden, daß von selbigen die vortreffliche Armee ohne die geringste Subsidien hat können erhalten werden, und ist noch hierbei zu gedenken, daß die völlige Armee aller Monat ohne den geringsten Abzug ist richtig bezahlet worden. . .“ Leopold weist dann weiter auf den Wiederaufbau Litauens hin, das durch die „Anno 1709 gewesene Pest so ausgezehrt und ruiniert war; daß es nicht genug zu beschreiben“, und schließt mit den Sätzen: „Aus allem diesem ist dann wohl zu sehen, was dieses vor ein großer, verständiger Herr und

nisse der Macht bis zum 30-jährigen Kriege waren sein Ansehen an den Kaiser und an Sachsen. Die Völkerverbindungen bewegten sich infolgedessen noch ganz in den Grenzen der fürstlichen Familie und der Hauspolitik oder Grundherrschaft. Man schließt Erbverbrüderungen wie mit den Herzögen von Böhmen, Brien und Woblan, man zieht Lehen ein, die aber auch wieder verloren gehen. Die bedeutendsten Erbverbrüderungen fallen unter die Regierung des Kurfürsten Johann Sigismund, von dem Friedrich der Große erst die Größe seines Hauses herleitet. Er gewann aus dem Erbe des letzten Herzogs von Jülich-Kleve und Berg durch den Kantener Vertrag 1614 Kleve, Mark und Ravensberg. Ferner nach dem Aussterben der dortigen Linie 1618 das Herzogtum Preußen.

Der Große Kurfürst fand bei seinem Regierungsantritt zusammenhanglose Ländermassen vor, die nur durch die dynastischen Bande verknüpft waren. Man mußte eher an ihre baldige Trennung als an eine Verflechtung glauben. Daß trotzdem das Unwahrscheinliche Ereignis wurde, das verdanken wir der persönlichen Tätigkeit dieses Fürsten. Im westfälischen Frieden gewann Friedrich Wilhelm indes auch nicht ganz Pommern, auf das er Anspruch hatte, sondern nur Hinterpommern und Stettin und als Entschädigung für Vorpommern die Bistümer Halberstadt und Minden, sowie die Amtsherrschaft auf das Erzstift Magdeburg, das erst 1680 erledigt wurde. Durch Frankreich, den damaligen Schiedsrichter Europas, wurde er noch zweimal, im Frieden von Oliva 1660 und im Frieden von St. Germain 1679, zum Verzicht auf Hinterpommern gezwungen. Dafür brachte er jener Friedensschluß die volle Souveränität über Preußen, das nun rein deutsch wurde, ohne zum Deutschen Reich zu gehören. Der Tag von Fehrbellin war der erste empfindliche Schlag gegen die Großmachtstellung Schwedens, in dessen Erbe später Preußen eintreten sollte. Wenn Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, auch noch nicht die Macht am Rhein übernehmen konnte, so war er es doch, welcher im Kampfe um die Offsee den preussischen Staat geschaffen hat; ein Gebilde von wahrhaft nationaler Bedeutung, dessen Interessen immer mehr mit denen Deutschlands zusammenfielen. Er ist als der eigentliche Schöpfer des preussischen Heeres und des preussischen Offizierskorps anzusehen. In dem Kantonalreglement von 1633, das jedem Regiment bestimmte Aushebungsbezirke zuwies, liegen schon die Wurzeln der allgemeinen Wehrpflicht, von der es allerdings noch sehr viele Befreiungen gab. Vor allem aber trugen auch die Anfänge einer brandenburgischen Flotte viel zum Ansehen des Großen Kurfürsten bei, weil er der einzige deutsche Fürst war, dessen Schiffe das Weltmeer befuhrten. Wenn seine Nachfolger diese weitreichenden Pläne wieder aufgeben mußten, so lag der Grund darin, daß die Mittel dieses Staates ohnehin kaum ausreichend waren, das Heer zu bezahlen. Immerhin ward Friedrich Wilhelm, der in Seefahrt und Handel die festesten Grundlagen des Staates erkannte, dadurch zum Wohltäter der Städte. Erst unter ihm wurde Berlin der Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Hamburg und Breslau. Handel und Wandel wurden durch die Einrichtung einer Staatspost, durch Anlage von Wasserstraßen, durch Gründung von Handelsvereinigungen gefördert. Dem Handwerker gaben die politischen oder von religiösen Fanatikern verfolgten Flüchtlinge durch Einführung ganz neuer Gewerbe einen kräftigen Antrieb.

Zur höchsten Anspannung der inneren Kräfte der Monarchie nach außen kam es unter der Regierung Friedrichs des Großen. Das Ergebnis war die Erhebung Preußens zur Großmacht. Unter dem Vorwande alter Ansprüche hat er in zwei kurzen Kriegen Schlesien und die Grafschaft Mark genommen und diese in einem dritten Kriege gegen einen Ring von Feinden behauptet. Außerdem erwarb er 1744 Ostpreußen und in der ersten polnischen Teilung 1772 durch Westpreußen die Verbindung mit Ostpreußen. Das eigentliche Wesen dieses preussischen Staates liegt fest wurzelnd in der Sachlichkeit und Zweckmäßigkeit der inneren Einrichtung desselben, sowie in der weisen vorausschauenden Regierungsweise. Das Geheimnis seiner Erfolge liegt darin, daß er alles, was an militäri-

schen und finanziellen Kräften in seinem Staate vorhanden war, herauszuholen verstand, ohne ihn zu erschöpfen. Hierzu kam, daß sein persönliches und einheitlich zusammengefaßtes Regiment alle Zweige der Staatsleitung zu einem zweckmäßigen Ganzen verband, bei dem immer ein Rad in das andere griff und kein Kraftmittel verloren ging. Das Rückgrat des ganzen Staatskörpers war die Armee und diese wiederum bildete das Werkzeug der Siege, die Preußen zum Range einer Großmacht erhoben haben. Diese auf der Heeresverfassung seines Vaters Friedrich Wilhelm I. aufgebaute Armee vermehrte der Sohn während seiner Regierung um mehr als das Doppelte, von 80 000 auf 180 000 Mann. Er hat sie nach Maßgabe seiner Erfahrungen planmäßig für den Krieg erzogen, so daß sie als die erste Europas galt und das Muster für alle anderen Länder wurde. Den allergrößten Wert legte er auf die Ausbildung und den Geist des Offizierskorps. Die Sorge hierfür ist eine der Angelpunkte seines ganzen Regierungssystems gewesen.

Wie die Armee, so hat Friedrich der Große auch das Finanzsystem und den Behörden-Apparat von seinem Vater übernommen. Aber auch hier hat er manche Änderungen vorgenommen, wie sie seinen höheren Zwecken entsprachen. In der Wirtschaftspolitik kam es ihm darauf an, die Verdichtung der Bevölkerung zu fördern. Den natürlichen Zuwachs steigerte er durch das künstliche Mittel innerer Kolonisation. Er verband es vom Auslande her Bauern, Manufakturarbeiter und Kapitalisten in das Land zu ziehen, wodurch Industrie und Handel in umfassendstem Maße gefördert wurden. Die großen Meliorationsarbeiten in den letzten Jahrzehnten seiner Regierung bezweckten, wüßtes Land, soweit es nur gehen will, urbar zu machen. Der Endzweck der Wirtschaftspolitik des großen Königs war, durch Steigerung der Produktion, Förderung des geschäftlichen Lebens und des gesamten Wohlstandes die Kräfte des Staates zu mehren und zu stärken. Hinsichtlich seiner Herrscherstellung und Auffassung des Fürstenamtes stand der große König bekanntlich auf dem Boden des „aufgeklärten“ Absolutismus. Er bezeichnete sich wiederholt als der erste Diener seines Staates. In solch strenger Pflichterfüllung blieb dieser bedeutende Herrscher auf seinem verantwortungsvollen Posten bis ihm am 17. August 1786 der Tod überlief. Sein Regierungssystem sonst zwar in der Katastrophe von 1806 dahin, seine Überlieferungen jedoch wurden durch Kaiser Wilhelm und Bismarck neu belebt und machen noch heute einen wesentlichen Bestandteil des preussischen Staatsgedankens aus.

Nach dem Unglücksjahr von 1806 erreichte Preußen durch die Befreiungskriege die ihm gebührende Stellung unter den Großmächten. Mit ganzer Pflichttreue widmete sich König Friedrich Wilhelm III. der Sehung und Festigung des auf's tiefste erschöpften Staates und der Stärkung seiner Wehrkraft. Auf diesem Gebiete hat er durch die endgültige Einführung der allgemeinen Wehrpflicht auf Grund des Gesetzes vom 3. September 1814 Unvergängliches geleistet. Den eifrigsten Förderer dieses großen Werkes fand Preußen unter seinen nächsten Nachfolgern in der Person Wilhelms I.

Als Zeuge des siegreichen Feldzuges von 1814 in Frankreich, in dessen Verlauf er bei Bar-sur-Aube die Feuertaufe erhielt und für einen kühnen Ritt das Eisener Kreuz erwarb, fühlte er frühzeitig eine tiefe Neigung für den Heeresdienst und betrachtete ihn als seine Lebensaufgabe, aumal er als zweitgeborener Prinz kein Anrecht an den Thron hatte. Sehr bald erkannte er, daß eine Verbesserung des Heeres in Zahl und Organisation notwendig sei. Wenn er auch die als notwendig erachteten Änderungen im Jahre 1814 auf diesem Gebiete noch nicht erreichen konnte, so blieben diese einer späteren Zukunft vorbehalten. Sein maßgebender Einfluß auf Geist und Ausbildung des Heeres blieb unverändert. Durch seine jahrelange rastlose Tätigkeit in den niederen und hohen Dienststellen, war er mit seinem Heere so innig vertraut wie kein anderer Fürst, als er infolge schwerer Erkrankung seines Bruders im Jahre 1857 zur Lenkung des Staatschiffes berufen wurde. Die Sorge für den notwendigen Aus-

bau der Armee war die erste große Sorge des damaligen Prinzregenten und späteren Königs Wilhelm. Infolge der Mobilmachung während des italienischen Krieges im Jahre 1859 zeigten sich in deutlichster Weise die bestehenden Mängel der Heeresverfassung. Der Reorganisationsplan und die Verwirklichung der hierfür notwendigen Mittel stießen auf große Schwierigkeiten. Nach heftigen politischen Kämpfen, beinahe schon entschlossen, um des Reorganisationswerkes willen dem Thron zu entsagen, berief König Wilhelm Bismarck an die Spitze des Ministeriums. Unter gesteigerter Erbitterung wurde der Streit um die Armeeorganisation zu einem Kampf um das Recht der Krone. Dieser Kampf um die Heeresvermehrung hatte aber auch die politische und militärische Ohnmacht des deutschen Bundes grell beleuchtet. Die noch lebende Sehnsucht des deutschen Volkes nach Einheit konnte, wie Bismarck sagte, nur mit „Blut und Eisen“ erfüllt werden.

Der Feldzug des Jahres 1864 brachte noch kein volles Ergebnis. Erst zwei Jahre später sollte die politische Selbständigkeit Preußens erlangt werden, indem König Wilhelm Preußen durch die Gebiete von Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt a. M. vergrößerte. Mit den übrigen Provinzen bildeten sie den Norddeutschen Bund. Die süddeutschen Staaten schlossen mit dem siegreichen König ein Schutz- und Trutzbündnis. Die in den beiden Kriegen glänzend erprobte Wehrverfassung wurde nun endgültig anerkannt und auf die neuen Gebietsteile sowie die süddeutschen Staaten ausgedehnt. Die Erfolge des Krieges von 1866 bildeten die Grundlage für den Bau des Deutschen Reiches als notwendige Folge des siegreichen Feldzuges von 1870/71, der Siegespreis war Elsaß-Lothringen. Am 16. Juni 1871 hielt der erste deutsche Kaiser seinen glänzenden Einzug in Berlin. Maßlos widmete er sich nun wieder den Regierungsgeschäften. In tiefer Liebe zu seinem Volke erließ er in den Jahren 1881 und 1883 die Verordnungen an den Reichstag, in welchen er die wichtigsten sozialen Gesetze für das Wohl der Arbeiter anfündigte. Auf dem Gebiet der äußeren Politik kam 1879 das Bündnis mit Österreich zustande, aus dem durch den Zutritt Italiens der Dreibund wurde. Das Wohl seines Staates und seines Volkes galt diesem Fürsten als einzige Richtschnur für sein Denken und Handeln. Abgöttisch geliebt von seinem ganzen Volk, verehrt und in hohen Ansehen bei Fürsten und Angehörigen aller Nationen schied Kaiser Wilhelm am 9. März 1888 aus seinem an Arbeit und Erfolgen reichen Leben.

99 Tage später ergriff der damals noch jugendliche Wilhelm II. mit energischer Hand das Ruder des Staatschiffes. Noch ehe sich das Grab über der sterblichen Hülle seines Vaters geschlossen hatte, wendete sich der junge Kaiser als oberster Kriegsherr an sein Heer und seine Flotte. Unvergänglich werden die damaligen Worte des jungen Herrschers sein, welche er an sein Heer richtete: „So gehören wir zusammen, ich und die Armee, so sind wir füreinander geboren und so wollen wir unausschließlich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.“ Und zum Schluß dieses herrlichen Erlasses sprach Wilhelm II. das feierliche Gelöbniß aus: „Ich gelobe stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen meiner Vorfahren aus jener Welt auf mich herniedersehen und daß ich ihnen demselben Rechenzettel über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde.“ Fast noch mäinner klingt der Erlass an die Marine, dessen Ende in die schönen Worte ausklingt: „Und so kann ich es in dieser ersten Stunde mit voller Zufriedenheit aussprechen, daß wir fest und sicher zusammenstehen werden in guten und bösen Tagen, in Sturm wie in Sonnenschein, immer eingedenk des Ruhmes des deutschen Vaterlandes und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der deutschen Flagge zu geben.“ Ebenso wie hier der junge Monarch sein königliches Wort verbürgte für Erhaltung und Stärkung der deutschen Wehr zu Wasser und zu Lande, so entwidmete er wenige Tage später in seinem Auftreten an sein Preußenvolk, in der Thronrede im Reichstag und bei der Eröffnung des Landtages die Richtlinien seiner

König muß gewesen sein, und werde ich, so lange ich leben werde, dessen wohl verdienten Ruhm vor der ganzen christlichen Welt preisen und loben, da ich versichern kann, daß vor und bei seiner Zeit so ein vortrefflicher König nicht gelebt hat.“

Zwei Nachrufe auf Friedrich den Großen.

Aus der unendlichen Fülle von Nachrufen, die bei des Königs Hinscheiden erschienen sind, wollen wir die beiden herrlichsten, die der nun auch schon abberufene Reinhold Koser seiner Lebensgeschichte Friedrichs des Großen eingefügt hat: „Sie haben den größten der Könige, den ersten der Heiden verloren; und ich verliere meinen Herrn und, wenn ich es sagen darf, meinen Freund.“ Das waren die knappen, im Preise des Toten wohl nicht zu überbietenden Worte, die der General Mollendorff bei der Eidesleistung der Berliner Garnison für Friedrich Wilhelm II. an die Offiziere richtete. Der Größte aber im Reiche des Gedankens, Goethe, hat dem Größten im Reiche der Tat nachgerufen:

„Willst du aber die Meinung beherrschen, beherrsche durch die Tat sie,
Nicht durch Geheiß und Gebot. Der wadere Mann, der beständige,
Der den Seinen und sich zu nützen versteht und groß dem Zufall gebietet,
Der den Augenblick kennt, dem unterschleiert die Zukunft
In der stillen Zelle des hohen Denkers erscheint,
Der, wo alle wanken, noch steht —,
Der beherrscht sein Volk, er gebietet der Menge der Menschen,
Einen solchen hab ich gesehen vor kurzem hinaufwärts
Zu den Göttern getragen, woher er kam. Ihm schauten
Alle Völker der Welt mit traurigen Blicken nach.“

Friedrich Wilhelm IV. und sein Leibarzt Joh. Wilh. v. Wiebel.

Wiebel, der sehr ordentlich war, ging, wie Ahrens in seinen „Gefährten-Anekdoten“ nach Barnhagen v. Enses Tagebüchern erzählt, 1848 am Morgen vor dem Ordensfest zu dem König. „Kun lieber Wiebel, sagte der König beim Abschied, wir sehen uns beim Ordensfest wieder.“ Da geß ich nicht hin, versetzte Wiebel. „Warum denn nicht?“ „Ich habe ja nichts gefressen!“ „Wirklich, Sie hätten nichts gefressen?“ „Ja, da muß ich doch nachsehen! Dort liegt die Ordensliste, geben Sie doch mal her!“ Nachdem der König die Liste eine Zeitlang durchgesehen hatte, sagte er hinzu: „Wahrhaftig, Sie haben recht, Sie stehen nicht drin! Nun, da gratuliere ich Ihnen herzlich; da brauchen Sie wirklich nicht hinzugehen.“

Wilhelms I. Krönung und Einzug in Berlin.

In einem Brief an seinen Onkel Rudolf schreibt Heinrich Heine, der während des Kriegs 1870/71 Bismarcks rechte Hand gewesen ist, über die Ereignisse des 18. und 22. Oktobers 1881 u. a. folgendes: „In Königsberg ist alles gut abgelaufen, und Fremde und Einheimische sind befriedigt. Die Hauptmomente, wie der König Krone, Szepter ufm. nahm, sollen wirklich einen tieferegreifenden Eindruck gemacht haben; denn für den König war es eben kein Schauspiel, sondern in seinem Herzen wirklich eine Wahrheit, ein tiefer, heiliger Ernst; er nahm wirklich die Krone in Demut als aus Gottes Hand, und dieser sein Ernst, seine Hülfe, seine Bewegung mußten sich auch dem Volke mitgeteilt haben.“ Der Einzug ist gestern bei herrlichem Wetter glücklich erfolgt und war wirklich ein großartiges und schönes Schauspiel, bei dem man von dem allgemeinen Jubel mit fortgerissen wurde. Und viel wirkliche Liebe und Herrlichkeit war doch auch dabei, und was der König noch nicht getan hat, das erfährt er durch das, was er ist, durch das Vertrauen und die Zuneigung, die sein ganzes Wesen ein-

flößt. . . Der Anblick des von Tausenden und Abertausenden gefüllten Platzes, in dessen Mitte nur eine von den Spalieren der Gewerke gebildete Waffe gelassen war für den Zug, war wirklich wunderbar. Als nun der Zug sich heranzubewegte, voran die Schlichter zu Pferde . . . dann die berittenen Kaufleute und Bürger, ihre Rußkors in der barocken Tracht des alten Dessauer und der romantischen Tracht der Mousquetaires aus der Zeit des ersten Königs, wenige Militär, der König zu Pferde, in seiner schönen Gestalt, grüßend, heiter, strahlend vor Freude mit dem Kronprinzen und dem alten Drangel, die Königin im durchsichtigen Wagen von Gold und Glas, freundlich und liebenswürdig, in folgender Prachtwagen ihre zum Teil hübschen und jungen Damen, als dann im Augenblick, wo der König das Schloß seiner Väter betrat, von den Bänken desselben die große Königsfahne sich im Sonnen- glanz entfaltete, und nun der lange, endlose Zug der Gewerke, der bis in die Abenddämmerung, bis zum Anfang der Illumination fortbauerte —, das war eine große und interessante Reihenfolge prächtiger Bilder.“

Aus Kunst und Leben.

Bildende Kunst und Musik. Die Intendanz der Frankfurter Oper gibt bekannt: Außer dem bereits angekündigten Gastdirigieren des Professors Arthur Nikisch, das im November stattfinden wird, wird auch Generalmusikdirektor Felix von Weingartner vom Hoftheater in Darmstadt im Dezember und Januar die musikalische Leitung einiger Opern übernehmen.

Wissenschaft und Technik. Geheimer Oberbergrat Dr. Richard Lessius, ordentlicher Professor der Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule und Direktor der Geologischen Landesanstalt in Darmstadt, ist am Mittwoch im Alter von 64 Jahren gestorben.

künftigen Regierung. In der Trauer der damaligen Lage fühlte jeder in den Kundgebungen des jungen Kaisers den Odem einer starken, von hohem Pflicht- und Selbstgefühl erfüllten Persönlichkeit. Mit besonderem Nachdruck betonte er seinen festen Willen, Frieden zu halten. „Mit jedermann, soviel an mir liegt; meine Liebe zum deutschen Volk und meine Stellung zu demselben werden mich niemals in Versuchung führen, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verheimlichen, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete uns aufgedrungene Notwendigkeit ist.“

Ein jeder im deutschen Volk weiß, wie treu unser Kaiser dieses Gelübde erfüllt hat. Die schweren Stürme des gegenwärtigen Weltkrieges führen es uns deutlich vor Augen. Alle Regierungsmassnahmen des Kaisers während der zurückliegenden 27 Jahre wurzeln auf diesen ersten, von ihm entwickelten Grundätzen. Die Vermehrungen des Heeres, die Schaffung einer starken Flotte, die zahllosen Befehle auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, seine unvergänglichen Verdienste um den wachsenden Wohlstand des Landes, die gewaltigen Fortschritte von Industrie, Handel und Gewerbe, die alle dienen zur Stärkung und Kräftigung des großen deutschen Volkes und zur Mehrung seines Ansehens. Im Mittelpunkt seiner Regierungsfürsorge stand die soziale Frage. Die mangelnde Übereinstimmung in dieser Hinsicht zwischen dem jungen Kaiser und dem Fürsten Bismarck führte auch zu der Entlassung des Reichskanzlers. Dieser intensive Drang des Kaisers, den Anforderungen des modernen Lebens gerecht zu werden, führte ihn ferner zu einer Reform des höheren Unterrichtswesens. Unter seiner Regierung blieben Heer und Flotte in stetiger Fortentwicklung. Er benutzte diese starke Wehr, um feindliche Angriffsgelüste im Keim zu ersticken. Die Zahl des stehenden Heeres wurde nicht nur entsprechend dem Zuwachs der Bevölkerung vermehrt. Auch die Bewaffnung, Kleidung und Ausrüstung erfuhren zweckmäßige Änderungen. Die Verbesserung der Organisation erleichterte und sicherte die schnelle Überführung des Heeres von der Friedens- auf die Kriegsstärke. Unserem Kaiser ist es auch zu verdanken, daß alte Befestigungen fielen und neue Fortsgürtel an deren Stelle gebaut wurden. Noch mehr als die Ausgestaltung des Heeres ist der Bau unserer Flotte das ureigenste Werk Kaiser Wilhelms. Mit klarem weitschauendem Blick erkannte er die Notwendigkeit einer starken Flotte. Seine denkwürdigen Worte zu Beginn seiner Regierung: „Bitter ist uns eine starke Flotte“ — wurden damals zu Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts nur von wenigen richtig verstanden. Wir bedurften ihrer nicht aus Gründen der auswärtigen Politik, sondern zum Schutz unseres heillosen Aufstieges in der Industrie, in Schifffahrt und Handel während der letzten zwanzig Jahre. Unsere starke Flotte hat mithin den Hauptanteil an dem riesigen Wachstum des deutschen Nationalvermögens. Als weitere Folge der Sicherung der deutschen Ausfuhr ist das Bestreben Kaiser Wilhelms anzusehen, neuen Kolonialbesitz zu erwerben. Seinem vorausschauenden Blick ist es zu verdanken, daß die Insel Helgoland im Austausch gegen Sansibar 1890 von England erworben wurde. Dieser Einkauf ermöglichte erst die Schaffung einer starken Flotte und ihre wirksame Tätigkeit im Kriege.

Mitten in dem tosenden Lärm dieses großen Völkerrings fällt nun der erhabene Gedanke der 500-jährigen Hohenzollernherrschaft. Immer deutlicher zeigt es sich, daß das Bestreben unserer vielen Feinde, Deutschland zu vernichten, zu zerstören und zu verkleinern, ein aussichtsloses Unternehmen ist. Zu stark hat sich der Bau unseres Reiches, welches einst mit Blut und Eisen auf den Schlachtfeldern Frankreichs errichtet, erwiesen. Zu nie geahnter Einigkeit scharte sich das deutsche Volk um seinen Kaiser in dem eisernen Willen durch Not und Tod bis zum endgültigen Siege zu kämpfen. Dem Kaiser danken wir es, daß er alle physischen, sittlichen und moralischen Eigenschaften der ganzen Nation im Felde und in der Heimat sammelte und so stärkte, daß uns keine Macht den endgültigen Sieg mehr entreißen kann. Ein weiter und dorniger Weg war es, welcher die ehemaligen Grafen von Solern bis zur Weltpolitik der Gegenwart geführt hat. Den Kurfürstenhut, die Königskrone und die Kaiserkrone hat dieses tüchtige Fürstengeschlecht in rastloser Arbeit nicht nur zu erwerben, sondern auch zu erhalten verstanden. Die unergieblichen Siege der zurückliegenden fünfzehn Kriegsmomente beleuchteten in herrlicher Weise die Tüchtigkeit der Hohenzollern und des ihnen anvertrauten Volkes. M.

Der Krieg.

Die Serben bei Ripanj und Grocka erneut geworfen. — Deutsche Streitkräfte erkämpfen südlich von Semendria den Übergang über die Rajsa.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 20. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht vom 20. Oktober, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiet von Kalki dauerten, ohne daß es zu einer Änderung der allgemeinen Lage gekommen ist, die Kämpfe auch gestern an. An der Putilowka erbeutete ein Streifkommando des Infanterie-Regiments Nr. 49 bei der Demonstration eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritt vor unserer Stellung einen Granatvortreffer erhalten hatte. 2 Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handfeuerwaffen und viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen an der Isonzo-Front hielt auch gestern den ganzen Tag über an. Wegen der Gochfläche von Dobers nahm es in den

Nachmittagsstunden noch an Festigkeit zu. Die italienische Infanterie griff im Arn-Gebiet gegen den Brückenkopf von Tolmein, dann gegen den Monte Sabotino, Monte San Michele und östlich von Vermigliano an, wurde aber überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Auch an der Tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei Treviso und auf der Gochfläche von Silgerent schlugen unsere Truppen je zwei Angriffe ab. Die Gefechte bei Treviso führten stellenweise zum Handgemenge. In Judicaria, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls erhöhte Tätigkeit entfaltet, zogen sich unsere vorgeschobenen Abteilungen auf die Hauptabwehrslinien zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in der Macva vorrückenden österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich Gabac. Bei Ripanj und südlich von Grocka warfen wir den Feind aus einer hart besetzten Höhenstellung. Deutsche Streitkräfte erkämpften sich südlich von Semendria den Übergang über die untere Rajsa und gewannen südlich von Bogarevac in der Richtung von Petrovac erneut Raum.

Die Bulgaren entziffen dem Feinde seine starken Stellungen auf dem Sultan Tepe, südwestlich von Garpalanka. Sie nahmen, gegen Romanova vordringend, 2000 Serben gefangen und erbeuteten 12 Geschütze.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Die Ereignisse auf dem Balkan. Stip und Radowist erobert.

W. T.-B. Sofia, 20. Okt. (Nichtamtlich. D.)

Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Die bulgarischen Truppen sind in die mazedonischen Städte Stip und Radowist eingezogen.

Siegreicher Vormarsch auf der ganzen Nordfront.

Br. Berlin, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Dem „B. Z.“ wird aus dem Kriegspressquartier unter dem 20. Oktober gemeldet: Die Offensive der verbündeten Armeen in Serbien entwickelt sich mächtig weiter. Auf der ganzen Nordfront bringen unsere Truppen gegen Süden vor und die Verbindung der Ruß- und Gallw-Ärmee wurde gestern hergestellt. Im Osten bringen die tapferen bulgarischen Armeen unanfechtbar gegen die einzige wichtige Verbindungslinie des Südens und des serbischen Operationsraums vor.

Die Bahnverbindung nach Ueskub unterbrochen.

Berlin, 20. Okt. Der „B. Z.“ meldet aus Saloniki: Die Bahnverbindung nach Ueskub ist unterbrochen. Die Bevölkerung von Ueskub verläßt scharenweise die Stadt, weil die Serben Vorbereitungen treffen, um sie bis zum äußersten zu verteidigen.

Die Franzosen streiten die Unterbrechung der Linie Nisch-Saloniki ab.

Die ersten verwundeten Franzosen in Saloniki. W. T.-B. Athen, 20. Okt. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Die gemeldete Unterbrechung der Eisenbahnlinie Nisch-Saloniki wird in Abrede gestellt. — Ein Eisenbahnzug mit den ersten, in den Kämpfen mit den Bulgaren verwundeten Franzosen, ist in Saloniki eingetroffen.

Der amtliche bulgarische Kriegsbericht.

W. T.-B. Sofia, 20. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Amtlicher Heeresbericht vom 18. Oktober: Unsere in Serbien vordringenden Heere erzielen nachstehende Erfolge: Im Timoktal besetzten sie die Linie Tscherni-Brach-Dorf, Charchowec-Dorf, Aditschew-Dorf, Balinac-Inoo-Balta-Berlowici. Sie nahmen südlich des Wlaskina-Sumpfes die Höhe Banjin-Grob. Der Angriff auf diese Höhe wurde unter Teilnahme unserer Kavallerie durchgeführt, die 180 Serben niedergemacht und 50 gefangen genommen hat. Infolge eines mutigen Angriffes von Norden aus, der mit einem geschickten Manöver von Süden aus verbunden war, bemächtigten sich unsere Truppen des strategisch wichtigen Punktes Sultan Tepe. An der Front bei Stracin wurden etwa 2000 Gefangene gemacht, 12 Geschütze erbeutet.

Der serbische Oberbefehlshaber legt das Kommando nieder.

Berlin, 20. Okt. (Jenf. Bl.) Das „B. Z.“ meldet aus Belgrad: Der Wojwode Putnik soll infolge eines asthmatischen Leidens den Oberbefehl über das serbische Heer, wenn auch noch nicht nominell, doch tatsächlich niedergelegt haben.

Zur Einnahme Belgrads.

Eine Granate im Thronsaal des Königs Peter. Br. Wien, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Beobachtet wird dem „B. Z.“ aus dem k. u. k. Kriegspressquartier: Eine Granate ist in den Thronsaal des Königs Peter eingeschlagen. Die schlag ihren Flug von Semla aus ins Herz der feindlichen Hauptstadt, drang durch ein Balkongitter im zweiten Stock des geliebtesten Renaissancebaues, dessen Kuppel und Kuppelkuppel, sie durchdrang den Fußboden der Bibliothek und platzte im Thronsaal herunter, in dessen gegenüberender Ecke der goldgepolierte Thron steht. Es ist, als habe diese Bombe die Kuppel in alle Winde verweht und Säulen, Bilder, Altäre über große Innentreppe ins Freie geschleudert. Dort liegen sie in Haufen, zwischen den Portraits, die König Peter im Königsornat darstellten, zwischen Bildnissen und Aquarellen, von Dosaunen gemalt. Nur in der Porzellanlampe blinken und blitzen noch geschlossene Raritäten und Gläser. An die Wandkassette schließt sich die Kapelle mit Heiligenbildern. Von ihren dunklen Fenstern aus sieht man in den jungen, allzu jungen Park, der an Stelle des abgerissenen Königs wächst. Wo jetzt ein junger österreichischer Soldat auf dem Posten steht, polterten in jener Nordnacht die entseelten Leiber Alexanders und Dragas aus dem Fenster.

Am großen und ganzen ist die Stadt intakt. Der Kommandant von Belgrad hatte den Nordabschnitt der Zitadelle und dahinter der Brackhöbe artilleristisch sehr hart armieren lassen. Englische, hungarische, russische Kanoniere die schwere Festungsartillerie. Unsere Eisenbahnbombardierten die rückwärtige Brackhöbe, um die gegnerische Artillerie niederzuhalten, die noch immer abwartend und beobachtend auf der Damer lag. Als der Oktobermorgen graute, waren bereits feindliche Batterien auf dem serbischen Donauufer gelandet. Jetzt brüllten auch die serbischen Festungsgeschütze auf dem Rastmehden mit ihren schweren Granaten, gerührten den Rot, versenkten Boote und Pontons und trieben turmhoch Fontänen aus der Donau. Die österreichischen Geschütze antworteten, die granen, niederen Donaukanäle, die halb Torpedo, halb Unterseeboote

gleichen, mischten sich ebenfalls wirkungsvoll in den Kampf. Drei Monitore wurden havariert abgeschleppt. Ein Scheinmonitor aus grobeisernem Holz erregte viel Kopfschütteln und Verwirrung bei den serbischen Beobachtern, die einander Fragezeichen signalisierten. Das Trommelfeuer der österreichischen Artillerie der Kämpfe die feindliche Artillerie auf dem Rastmehden nieder.

Befehung der griechischen Insel Melos.

Rotterdam, 20. Okt. (Jenf. Bl.) „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß die Verbündeten die griechische Insel Melos besetzt haben.

Eine neue Drohung gegen Griechenland.

W. T.-B. London, 20. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times“ bezeichnet in einem Zeitartikel den griechisch-serbischen Vertrag, den Jannis verweigert habe, als einen Aktio-stand in der Gesamtlage der Alliierten. Falls die griechische Regierung an der Beleugnung festhalte und damit den Alliiertenstand der Alliierten zerstöre, seien diese berechtigt, dem mit allen verfügbaren Mitteln entgegenzutreten. Das Blatt befürwortet einen revolutionären Appell an das griechische Volk. Benizelos sei gegen die nur nominell konstitutionelle Regierung. Das Blatt schließt: Die englische und französische Regierung würden sich den Jörn ihrer Völker zuziehen, wenn sie von diesem Mittel in dem kritischen Moment nicht Gebrauch machen würden.

Die England sich über die neutrale Haltung Griechenlands hinwegsetzt.

W. T.-B. London, 20. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Westminster Gazette“ schreibt: Der große Schlag, den die griechische Neutralität uns verfehlt, ist, daß wir uns plötzlich in der Notwendigkeit befinden, den Feldzug in einem sehr schwierigen Lande zu führen, ohne Hilfe eines Verbündeten, der das Gelände kennt und dem Mangel an Kenntnis abhelfen könnte. Nun müssen wir den Mangel aus eigener Kraft ersetzen. Das Blatt tröstet sich, daß auch, wenn Deutschland sich den Weg nach Konstantinopel bahne, der Hauptkriegsschauplatz Frankreich und Rußland bleibe.

Vivianis Versicherungen in Petersburg und Rom.

W. T.-B. Paris, 20. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Havas meldet: Viviani telegraphierte an den russischen Minister des Äußern: In dem Augenblick, in dem sich eine Veränderung in der Zusammensetzung des Ministeriums vollzogen hat, dessen Vorstich ich inne habe, liegt mir daran, ein Zeugnis unter der Versicherung meiner persönlichen Gefühle zu erklären, daß die Regierung der Republik gemeinsam mit ihren edlen Verbündeten dieselbe Politik fortzusetzen gedenkt, die uns bis zu diesem Tage so glücklich verbunden hat. — Sazonow antwortete mit der Versicherung, Viviani werde an ihm einen Mitarbeiter finden, der der Sache der Alliierten unerschütterlich zugetan sei. — Auf ein ähnliches von Viviani an den italienischen Minister des Äußern gerichtetes Telegramm antwortete Sonnino, es sei die Absicht der italienischen Regierung, die bisher gemeinsame Politik weiterzuführen.

Die Vernichtung des Transportdampfers „Ramazan“.

Eigenartiges Verhalten der englischen Befehung. Konstantinopel, 20. Okt. (Jenf. Bl.) Über die Vernichtung des englischen Truppentransportdampfers „Ramazan“ am 19. September durch ein österreichisches Unterseeboot im Ägäischen Meer werden folgende Einzelheiten berichtet: Als der Dampfer durch das Unterseeboot zum Halten gezwungen wurde, ließ er die Rettungsboote zu Wasser, die von der englischen Befehung des Dampfers besetzt wurden und alsbald das Meer suchten. Der Dampfer wurde dann durch die Artillerie des Unterseeboots beschossen. Als er bereits im Sinken war, erschien plötzlich auf dem Vorherd eine große Anzahl indischer Soldaten, zu deren Rettung aber nichts mehr getan werden konnte, denn sämtliche verfügbaren Rettungsboote hatte die englische Befehung des Dampfers beansprucht. Augenscheinlich waren die Truppen unter Deck eingeschüchtert gewesen, und es war ihnen vermutlich erst in der Todesangst gelungen, sich aus ihrem Gefängnis zu befreien. Am ganzen Morgen es etwa 500 Mann gewesen sein, für welche von vornherein die Zahl der verfügbaren Rettungsboote nicht ausreichte. Der Befehung des Unterseeboots war es leider wegen der großen Zahl nicht möglich, an die Rettung dieser Unglücklichen zu denken. Der Vorgang wirkt ein eigenartiges Licht auf die englische Befehung des Dampfers, die nur an ihre eigene Rettung dachte und ihre farbigen Landknechte dem sicheren Tod preisgab.

Die Truppentransporte von Gallipoli nach Saloniki.

Br. Lugano, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Die „Gazzetta del Popolo“ erzählt aus Neapel von einem Reisenden, der soeben an Bord der „Rumelia“ aus Saloniki zurückgekehrt ist: 80 große Dampfer besorgen in Abteilungen von je 6 bis 8, von englischen und französischen Kriegsschiffen geleitet, die Beförderung von Truppen von Gallipoli nach Saloniki. Auch große Mengen von Lebensmitteln, Wagen und Artillerie werden abgeschifft. In den ersten Wochen seien 40 000 Mann gelandet worden. Man erwarte im ganzen 300 000 Mann. Der Hafen von Saloniki wird von drei englischen Torpedojägern bewacht.

Die Blutherrschaft Essad-Paschas in Albanien.

Br. Athen, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Nach Meldungen aus Durazzo hat Essad-Pascha dortselbst eine wahre Blutherrschaft eingeführt. Täglich werden zahlreiche angesehene Bürger verhaftet und nach wenigen Stunden hingerichtet. Kürzlich wurden 32 Personen aufgeknüpft, die beschuldigt wurden, sie hätten als Geheimeagenten im Dienste Österreich-Ungarns und seien gewillt, Unruhen hervorzurufen.

Der Krieg der Türkei.

Erhöhte militärische Tätigkeit in Konstantinopel.

Osnepf, 20. Okt. (Jenf. Bl.) Reisende aus Konstantinopel berichten, daß dort eine gesteigerte militärische Tätigkeit in den Straßen wahrnehmbar sei. Das Kriegsministerium sei voller Vertrauen in die feste Haltung des Königs Ferdinand. — In den Tarbanellen erwartete man trotz des Abzugs bedeutender französischer und englischer Kräfte keineswegs ein vollständiges Aufgeben der feindlichen Unternehmungen. Man sei vielmehr auf Lücken im vorbereiteten und habe entsprechende Maßnahmen getroffen. In der Türkei herrsche ein unbedingtes Vertrauen zum Gelingen des großen Vorstoßes durch den Balkan.

Opfer der deutschen U-Boote im Mittelmeer.

W. T.-B. London, 20. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In der letzten Verlustliste werden einige Leute von der Flotteneinheit, unter ihnen Konteradmiral Townbridge vom Expeditionskorps für Serbien erwähnt.

Gerettete Befragungen.

Br. Paris, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Wie aus Marseille gemeldet wird, ist dort der Postdampfer „Ira“ eingetroffen. Er hatte die Befragungen mehrerer Schiffe an Bord, die in der letzten Zeit im Mittelmeer durch feindliche Torpedoboote versenkt wurden. Es handelt sich um die englischen Dampfer „Hayden“, „Sibbe“ und „Cromby“.

Der Krieg gegen England.**Der überraschende Angriff des Zeppelins auf London.**

W. T.-B. London, 20. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily News“ schreibt über die Angriffe der deutschen Luftschiffe: Die Bomben wurden mit unglaublicher Geschwindigkeit aus dem Luftschiff geworfen, das in schneller Fahrt ankam, so daß keine Warnung erfolgen konnte.

Die Entscheidung der Wehrpflichtfrage aufgeschoben.

W. T.-B. Manchester, 20. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Londoner Berichtsfalter des „Manchester Guardian“ meldet: Die Entscheidung in der Wehrpflichtfrage ist für 8 Wochen aufgeschoben worden, bis das Ergebnis der Versuche von Lord Derby vorliegt. Im Kabinett scheint eine Mehrheit von einer Stimme gegen die Wehrpflicht zu bestehen. Aber eine wichtige Frage steht die Entscheidung des Kabinetts bevor.

Lord Derbys Plan.

W. T.-B. London, 20. Okt. (Nichtamtlich. Reuter.) Lord Derby machte in einer Versammlung im Mansionhouse Mitteilungen über einen Plan, durch den man eine Anzahl von Rekruten und Ersatzrekruten zu erhalten hoffe, die für diese Monate genügen würde. Das nationale Register vereint die Namen der Männer, die man anzuwerben trachten müsse. Wer sofort Dienst nehmen wolle, werde das tun können, die anderen würden ihre gewohnte Arbeit fortsetzen können und nach Bedarf gruppenweise einberufen werden, nachdem sie 14 Tage vorher davon verständigt seien. Die ersten 23 Gruppen würden aus unverheirateten Männern bestehen, die nach dem Lebensalter geordnet sind, die zweiten 23 Gruppen aus verheirateten, ebenfalls nach dem Alter geordneten. Dies sei ein letzter Versuch, die Armee mit Freiwilligen genügend zu versorgen; er hoffe, daß es nicht vergebens sein werde.

Bonar Law in Audienz beim König.

W. T.-B. London, 20. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ erklärt: Außer dem Rücktritt Carsons sei ein längerer Besuch Bonar Laws im Buckinghampalast ein bemerkenswertes Ereignis des Tages.

Chinesische Matrosen wegen Streiks auf einem englischen Regierungsdampfer zu Gefängnis verurteilt.

W. T.-B. Liverpool, 20. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) 46 chinesische Matrosen eines von der Regierung gecharterten Dampfers sind wegen Streiks zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die Zahl der von den Engländern erbeuteten deutschen Fischdampfer.

W. T.-B. London, 20. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Times“ zufolge ist die Zahl der in der letzten Woche erbeuteten deutschen Zrawler auf 26 gestiegen, darunter einige Dampfer.

Die Lage im Westen.**Lebhaftes Artilleriefeuer an der Hferfront.**

Br. Genf, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Die militärischen Berichte der französischen Blätter sprechen von überaus heftigem deutschen Artilleriefeuer, das in der Nacht vom Samstag zum Sonntag an der Hferfront einsetzte und seitdem fast ununterbrochen andauert und besonders heftig um Digmuiden und Yvern tobt.

Herde über unsinnige Opferung auf französischer Seite.

W. T.-B. Paris, 20. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Gustave Herde berichtet in der „Guerre Sociale“, daß bei einem Sturmangriff der französischen Truppen am 25. Sept. im Artois eine französische Division zum Sturm auf breiter Front vorgeführt wurde, obwohl der Kommandeur der Division benachrichtigt wurde, daß auf der ganzen Divisionsfront die deutschen Drahthindernisse von 25 Meter Tiefe vollkommen unverändert waren. Die französische Division blieb in den Hindernissen stecken und erlitt infolge des Führerfehlers ungeheure Verluste.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.**Die feindlichen U-Boote in der Ostsee.**

W. T.-B. Berlin, 20. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Von zusehender Seite wird uns mitgeteilt: Gegenüber den in der Presse unserer Gegner verbreiteten weit übertriebenen Gerüchten über die Störung der Schifffahrt in der Ostsee durch feindliche U-Boote sei folgendes festgestellt: 1. Die vom russischen Generalstab gebrachte Mitteilung über das Versinken von sechs deutschen Transporthampfern beruht auf Erfindung; es sind nur Handelsdampfer versenkt worden, wie in der Presse gemeldet worden ist; 2. bei dem Versinken mehrerer der vorerwähnten Dampfer ist die schwedische Neutralität auf das grösste Verleht worden; 3. der Handelsverkehr vollzieht sich im übrigen wie bisher. In der Zeit vom 1. bis 15. Oktober sind in der Ostsee allein in sieben Küstenhäfen, unter welchen zwei bedeutende Handelsorte wegen fehlender Daten noch nicht mitgerechnet, 1188 Handelschiffe abgefertigt worden, von diesen sind 568 ein- und 620 ausgelaufen. Ihre Gesamttonnage betrug 514 448 Registertonnen. Ausdrücklich sei hierbei bemerkt, daß weder die Küstenschifffahrt der einzelnen Häfen, noch die Fischereifahrt, noch örtlich verkehrende Fahrzeuge, wie Fähren usw., in den vorstehenden Zahlen enthalten sind. 4. Die von der deutschen Marine getroffenen Massregeln, über die Räuber noch nicht gesagt werden kann, lassen es zuverlässig erwarten, daß es den feindlichen U-Booten nicht gelingen wird, die Ostseeschifffahrt in erheblichem Umfang zu schädigen, geschweige denn ihr Ziel, die Unterbindung der Schifffahrt, zu erreichen.

Ausgabe einer neuen kurzfristigen russischen Anleihe.

W. T.-B. London, 20. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wie die „Times“ aus Petersburg erfährt, hat am Montag eine wichtige Beratung zwischen dem Finanzminister und den Vertretern der größten Banken von Petersburg und Moskau stattgefunden, um die Kreditfrage und den Wechselkurs zu besprechen. Die Konferenz sprach sich gegen die Einrichtung einer Lotterie aus und beschloß, an der Ausgabe einer kurzfristigen Anleihe mitzuarbeiten. — Die russisch-amerikanische Handelskammer hat demselben Platz zufolge die Erlaubnis freier Einfuhr von Warenmustern zur Förderung des Handels zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten erhalten.

Der neue Gouverneur von Lomsha plötzlich gestorben.

Berlin, 20. Okt. (Jenz. Bln.) General der Infanterie a. D. Theodor v. Zwohl ist am Sonntag in Lomsha einem Herzschlag erlegen. In den letzten Tagen erst hatte er die Nachricht erhalten, daß er für einen Gouverneurposten im Verwaltungsgebiete des besetzten Polen in Aussicht genommen sei. Am 12. Oktober verließ er München, am 15. Warschau, und begab sich von dort nach Lomsha, dem Hauptort des ihm zugedachten Wirkungsgebietes. Kurz nach seiner Ankunft wurde er dort am 17. Oktober tödlich vom Herzschlag getroffen.

Der Krieg gegen Italien.**Italiens neue Kriegssteuern.**

Genf, 20. Okt. (Jenz. Bln.) Nach dem Beschluß der letzten italienischen Kabinettsitzung werden eine Wehrsteuer von sechs bis mehreren hundert Lire und Gebühren auf postlagernde Sendungen und Telegramme eingeführt. Erhöht werden die Kinststeuer und die Stempelgebühren. Das Jahresergebnis wird auf 50 Millionen angeschlagen, so daß mit den 50 Millionen im September eingeführten Neulasten Italien bisher hundert Millionen dauernde Kriegssteuern eingeführt hat.

Eine bemerkenswerte Erklärung der italienischen Sozialisten.

Rom in Erwartung des ehemaligen russischen Ministerpräsidenten Kozlowzow.

Br. Lugano, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Viel bemerkt wird ein Artikel des „Avanti“, den die Jenzur durchgelassen hat. Das Blatt sagt: Wir Sozialisten stehen in dem Kampf der Meinungen über die Schicksale des italienischen Eingreifens auf dem Balkan beiseite, denn wir geben in diesem Kriege Italiens nur gewungen unsere Leiber, niemals unsere Seelen und unsere Interessen. — Einzelne Blätter kündigen mit geheimnisvollen Worten die bevorstehende Ankunft des ehemaligen russischen Ministerpräsidenten Kozlowzow in angeblicher Mission in Rom an.

Die Neutralen.

Mahnahmen Hollands gegen die Verschleppung von technischen Arbeitern in die englischen und französischen Munitionsfabriken.

Br. Haag, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) Da die Verbetätigkeit englischer Agenten zur Einstellung holländischer Mechaniker für Munitionsfabriken der Verbündeten überhandnahm, hat die holländische Regierung eine einschneidende Maßregel ergriffen. Alle technischen Arbeiter, Schlosser, Heizer, Maschinisten, Schiffs- und Maschinenbauingenieure usw. dürfen Holland nicht mehr ohne besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums verlassen. Dreizehn Arbeiter, die in Blistingen mit dem Dampfer „Machelen“ nach England fahren wollten, wurden zurückgehalten.

Deutsche Hilfsstätigkeit in Brasilien.

Die deutsche Kolonie in Para (Brasilien) hat gesammelt für das Rote Kreuz 14 734,10 M., für die Nationalstiftung 12 853 M., für die Volkssammlung 23 161,25 M., für die im Kriege Erblindeten 1685 M., zusammen 52 433,25 M.

Ein widersinniger Gedanke.

Entschiedene Ablehnung einer Reichstagsauflösung von seiten der konservativen Partei.

Das Organ der sächsischen Konservativen, „Vaterland“, trat kürzlich in einem Artikel für die Auflösung des Reichstags ein, da dieser in seiner jetzigen Zusammensetzung ungeeignet sei, an den Erörterungen über den Friedensschluß mitzuwirken. Bei seiner Wahl sei der heutige Daseinskampf des deutschen Volkes nicht vorausgesehen gewesen, und die Wahlen seien unter allgemeiner Verhehlung erfolgt. Der Einwand, daß Reichstagswahlen unter dem Burgfrieden nicht möglich seien, wiege nicht schwer. Nirgends bestehe die Überzeugung, der gegenwärtige Bestand der Parteien sei die unbedingte Voraussetzung eines kriegreichen Durchhaltens. Bei Neuwahlen solle man sachlich, ohne persönliche Berührungspunkte erörtern. Abgesehen gäben die Kriegsgesetze das Recht, Wahlversammlungen zu überwachen und Rednern ohne weiteres das Wort zu entziehen.

Es war eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß dieser in der Gegenwart ganz widersinnige Gedanke überall schärfste Ablehnung erfahren müßte, denn eine Volksvertretung, die bereits vor dem Krieg eine Milliarde denkwürdige bewilligte, die während dieses Kriegs dann ohne Kritik bereits drei Milliarden von 25 Milliarden zustimmte und sich so als berufener Vertreter des Volkes bewies, müßte in einer durch nichts gerechtfertigten und nur aus durchsichtig genug erscheinenden Gründen befürworteten Reichstagsauflösung große Undankbarkeit erkliden haben. In erfreulicher Weise rückt denn nun auch die konservative Partei von diesem Vorschlag ihres Parteiblattes in Sachsen ab, indem sie durch die Spalten der „Kreuzzeitung“ erklären läßt, daß die gesamte konservative Partei einen solchen Gedanken entschieden ablehnt.

Der Landesverräter Ehrendomherr Colin.

Mech, 19. Okt. (Jenz. Bln.) Die heute veröffentlichte Nummer der amtlichen Mitteilungen des bischöflichen Ordinariats Mech bringt nachstehende Erklärung: Wegen den Ehrendomherrn K. E. Colin, der vom außerordentlichen Kriegsgericht in Mech wegen Landesverrats verfolgt wird, ist kirchlicherseits bisher deshalb nicht eingeschritten worden, weil derselbe zurzeit unerreichbar ist und ihm eine Anklage nicht aufgestellt werden kann. Die Durchführung eines den kanonischen Gesetzen entsprechenden Strafverfahrens ist demnach

nicht angängig. Damit aber nicht der Anschein erweckt wird, als billige die bischöfliche Behörde das Verhalten dieses Geistlichen, so wird hiermit erklärt, daß kirchlicherseits ein Strafverfahren nach Maßgabe der kanonischen Gesetze gegen ihn eingeleitet wird, sobald jenes Hindernis beseitigt sein wird. Es wird indes für angezeigt erachtet, den Namen des Geistlichen Colin in kirchlichem Schematismus der Diözese bis dahin nicht mehr erscheinen zu lassen. Mech, 2. Oktober 1915. gez. Willibrod, Bischof von Mech.

Zur Festsetzung eines Butterhöchstpreises.

Preis und Verbrauchsregelung für Milch.

Br. Berlin, 20. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jenz. Bln.) In der bereits angekündigten, für das ganze Reich geltenden Preisregelung für Butter erfährt das „B. Z.“ nach folgenden Einzelheiten: Die Preisregelung erstreckt sich sowohl auf den Herstellungspreis, wie auch auf den Groß- und Kleinhandelspreis. Der Grundpreis für den Grobhandel wird auf Grund der Ermittlungen und Vorschläge der Berliner Notierungskommission vom Reichslangler festgelegt. Auf diesem Grundpreis basieren wiederum die Großhandels- und Einzelhandelspreise, die von den Einzelstaaten für ihre Gebiete bestimmt werden. Der Herstellerpreis wird durch entsprechenden Abschlag vom Großhandelspreis ebenfalls von den einzelnen Regierungen normiert, der Kleinhandelspreis von den unteren Verwaltungsbehörden durch Zuschläge zum Großhandelspreis. Der vom Reichslangler einzusehende Ausschlag (die Notierungskommission) setzt sich unter dem Vorsitz eines Reichskommissars aus je einem oder zwei Vertretern der Landwirtschaft, des Großhandels und des Kleinhandels zusammen und ermittelt in etwa zweiwöchigen Zwischenräumen den für Berlin geltenden Grundpreis, der vom Reichslangler voraussichtlich am 1. und 15. eines jeden Monats festgelegt wird, und zwar abgestuft durch die drei im Butterhandel bisher schon üblichen Qualitäten. Der erste Grundpreis wird vermutlich 240 M. pro 10 Kilogramm für Primaware betragen. Die Bundesratsverordnung, die alle diese Einzelheiten regelt, dürfte Mittwoch oder Donnerstag beschlossen werden. Ob nach der Preisregelung auch eine Verbrauchsregelung (Butterkarten) sich als notwendig erweisen wird, muß vorerst abgewartet werden. Dagegen ist mit Sicherheit, und zwar gleichfalls schon in aller nächster Zeit eine Preisregelung für Milch und für diese höchstwahrscheinlich auch eine Verbrauchsregelung zu erwarten.

Die Bundesratsmaßnahmen zur Lebensmittelversorgung.

L. Berlin, 20. Okt. (Eig. Meldung. Jenz. Bln.) Wie wir erfahren, liegen bis zur Stunde noch keine endgültigen Beschlüsse des Bundesrats in der Frage der Lebensmittelversorgung vor. Es ist aber damit zu rechnen, daß entsprechende Verordnungen bereits in den nächsten Tagen auf den verschiedenen Gebieten der Lebensmittelversorgung erlassen werden. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß man zur Ersparnis von Fett und Butter an zwei Tagen in der Woche in den Restaurants die Zubereitung von Braten- und Pfannen verbieten wird.

In einem Artikel über die obige teilsweise Beeinflussung der Lebenskosten kommt die „Weser-Zeitung“ zu folgendem Schluß: „Die Männer, die namens des Staats die Höchstpreise festzusetzen und sonstige Maßregeln zu dieser Angelegenheit zu treffen haben, sind die Hüter eines Schatzes, gegen den aller Abgelungenhorst nur gleichgültiger Feind ist, sie haben die Macht an der großartigen Entschachtelung des Volkes, der Deutschland seine heutigen Erfolge verdankt. Sie sind verantwortlich vor der Geschichte dafür, daß von dieser Hingebung an das Ganze, von dem alleseitigen guten Willen ein möglichst großer Teil für die Zukunft gerettet wird.“

Zum Konfistorium in Rom.

In dem Mitte November stattfindenden Konfistorium, worin der päpstliche Runtius in Wien zur Bucurwürde erhoben wird, soll, wie der „Corriere della Sera“ erfährt, auch Mgr. Frühwirth, sowie Mgr. Giorgi, Sekretär der Kongregation, vielleicht auch der Oberstformmeister des Papstes, Erzbischof Ramazzini und Patriarch von Venedig, den roten Hut empfangen. Der Erzbischof von Vercelli, Mgr. Alfere, dürfte für die Wiener Nuntiatur aussersehen sein, Kardinal Cagiano würde Kanzler der römischen Kirche an Stelle des verstorbenen Kardinals Agliardi. Zum Bischof von Tournai ernannte der Papst den Mgr. Crox, Erzbischof des Kinder des Königs der Belgier.

Der Weltposttarif nach China.

L. Berlin, 20. Okt. (Eig. Meldung. Jenz. Bln.) Wie wir hören, tritt hinfert im deutschen Postverkehr mit China, wofin dank der bestehenden deutschen Postanstalt der Inlandstarif gültig war, aus postfiskalischen Gründen der Weltposttarif (Auslandstarif) in Kraft.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Fürst Gantner von Schwarzburg-Hudolfsbad ist an einer Herzschwäche erkrankt. Er muß sich vollständig der Ruhe widmen. Zu ersten Beschlüssen gibt die Erkrankung keinen Anlaß, doch wird sich der Fürst einer Kur, wahrscheinlich in Wiesbaden, unterziehen müssen.

Der Erzbischof von Osnabrück und Bistum Dr. Edmund Dalbor ist gestern abend zum Besuch des Kardinals v. Hartmann in Köln eingetroffen.

General der Artillerie v. Malaisé ist in München im Alter von 80 Jahren plötzlich gestorben. General Eugen v. Malaisé hat dem bayerischen Heere von 1863 bis 1898 angehört. Er machte den Feldzug von 1870/71, in dem er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb, als Hauptmann im 3. Feldartillerie-Regiment mit, dessen Kommandeur er dann auch von 1886 bis 1889 war. Von 1889 bis 1893 stand er an der Spitze der 1. Feldartillerie-Brigade in München und war dann bis zu seinem Abtritt in den Ruhestand Kommandeur der 2. Division in Augsburg.

* Verein deutscher Chemiker. Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker fand im Hause der Chemischen Gesellschaft in Berlin unter zahlreicher Beteiligung der Chemiker aus ganz Deutschland statt. Der Verein umfaßt jetzt rund 5500 Mitglieder. Auf dem Felde der Ehre sind nicht weniger wie 70 Chemiker geblichen. Als Vorsitzender wurde Dr. Diehl-Berlin gewählt. Ferner wurden Geh. Hofrat Prof. Dr. Winter-München und Dr. Rander in den Vorstand aufgenommen. Prof. Dr. Meier-Trautwein überbrachte die Einladung zur Abhaltung der nächsten Versammlung in Braunschweig, die gern angenommen wurde. Bei diesem Anlaß kam es auch zu einer Aussprache über die künftige soziale Stellung des Chemikers. Professor Dr. Fresenius-Wiesbaden wies darauf hin, daß in Zukunft die Leistungen der analytischen Chemiker höher bewertet werden müssen, damit auch die in diesen Laboratorien angestellten Chemiker besser bezahlt werden können.

Zur Gründung der deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik. W. T. B. Berlin, 19. Okt. (Nichtamtlich.) Auf die von der gestrigen Gründungsversammlung der deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik abgeordneten Telegramme sind bei dem Präsidenten der Gesellschaft, Geheimrat Professor Julius Wolff, folgende Antworten eingegangen: Aus dem Kaiserlichen Hauptquartier: „Der Kaiser und Königin lassen den zur Begründung einer deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik im Abgeordnetenhaus versammelten gewählten Patrioten für den Guldigungsgruß danken. Geh. Kabinettsrat v. Valentini.“ — Von dem König von Bayern: „Ihnen und allen Teilnehmern der Gründungsversammlung der deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik danke ich herzlich für die Guldigung. Den für die Zukunft unseres Volkes so wichtigen Bestrebungen der Gesellschaft wünsche ich besten Erfolg zum Wohle des deutschen Vaterlandes. Ludwig.“ — Von dem Großherzog von Hessen: „Mit besten Wünschen für die Förderung Ihres Werkes danke ich Ihnen allen für Ihren Guldigungsgruß. Ernst Ludwig.“

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Fach, Oberleut. der Res. des Feldart.-Regts. Nr. 27 (Hannau), zuletzt in der Feldflieger-Abt. 48, zum Hauptm. befördert. Proge, Vizemaistr. im Res.-Feldart.-Regt. Nr. 66, unter Befehlung bei diesem Regt. und Aufstellung zum Feldart.-Regt. Nr. 27, zum Hauptm. ernannt. v. Horn, Oberleut. von der Armee, zuletzt Kom. des Res.-Inf.-Regts. Nr. 206, im Frieden Bats.-Kom. an der Haupt-Kad.-Anstalt, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pens. und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Kad.-Korps zur Disp. gestellt und dem stell. Gen.-Komdo. des 17. Armee-Korps zugeteilt. * Kaufbold (1 Breslau), Offizierspr. des Inf.-Regts. Nr. 87, jetzt beim Schwenker-Gr.-Bat. Spandau, zum Leut. der Res. befördert. * Schüttgens, Garn.-Berm.-Jasp. in Bad Homburg v. d. H., auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Es muß etwas geschehen!

Die Schwierigkeit der Beschaffung von Fett, ohne das auch die ärmste Hausfrau nicht auskommen kann, wird immer größer und die Erbitterung des Volkes greift immer mehr um sich. Nur der Tatsache, daß zu einem einigermaßen vernünftigen Preis überhaupt kein Fett mehr zu haben ist, hat den großen Ansturm auf den Laden des Butterhändlers veranlaßt, der Mülhausebutter für 2,10 M. empfohlen hat, obwohl 2,10 M. für ein Pfund Butter gewiß an und für sich kein niedriger Preis ist, wenn er auch erheblich hinter den Preisen zurückbleibt, die heute durchschnittlich für Butter gefordert werden. Um jedem Leser, auch denen, die infolge ihrer günstigen Vermögenslage wenig oder gar nicht von der Fettnot betroffen werden, ein Bild von dem herrschenden Zustand und der Stimmung der Frauen der minderbemittelten Kreise zu geben, lassen wir einen der zahlreichen Briefe folgen, die uns täglich zugehen:

Ich ging dieser Tage auf die Jagd nach ein bißchen Fett. Ich kam in ein Geschäft und fragte, die Antwort konnte ich mir schon denken, da ich noch nie in dem Geschäft war und auch nicht in der Lage war, noch Butter oder dergleichen mitzunehmen. Die Verkäuferin sagte: „Wir haben kein's und geben auch nur unseren Kunden, wenn Sie sich an Ihren Wegger.“ Als ich nun der Frau klarlegte, daß ich als Kriegsfrau mit monatlich 54 M., wovon 12 M. Miete und 3 M. Krankenkasse abgeben, nicht in der Lage bin, mir jeden Tag oder auch nur wöchentlich einmal Fleisch zu holen und auch ein Wegger, wenn ich alle Monat mal 1/2 Pfund Fleisch hole, mich nicht zu seinen Kunden zählen kann, blieb sie dabei: „Wir geben nur unsern Kunden.“ Sie hätten, sagte sie, reiche Leute in Rundschiff, die monatlich für ein paar 100 M. Fleisch bekommen, denen müsse sie dementsprechend 5 bis 10 Pfund Fett auf einmal geben. Der geringe Mann konnte nicht mehr wie 1/2 Pfund beanspruchen. Das empörte mich natürlich; mir zehnten Leute, die mir uns leider kein Fleisch leisten können, wozu doch auch schmalen. Und ich glaube, wer für ein paar 100 M. Fleisch im Monat kaufen kann, kann auch mal gute Butter zum Schmalen nehmen und können auch mal das Fett den geringen Leuten lassen. Wir müssen ja eben viel entbehren, aber wenn man arbeiten soll und muß, dann muß man zum wenigsten sein Essen schmalen können. Ich liest den ganzen Mittag wie ein Bettler von einem Laden in den anderen um Fett und ging ohne Fett nach Hause. Können da nicht Mittel ergreifen werden, damit auch wir geringen Leute zu dem kommen was uns zum Leben am notwendigsten ist?

Die Klagen, daß die Wegger Leuten die Vergabe von Fett verweigern, weil sie zuerst an ihre Kunden denken müßten, häufen sich. Wir selbst waren zugegen, als ein Arbeiter abends der Frau eines Weggers die besten Worte gab, man möge ihm doch ein 1/2 Pfund Fett verkaufen. Unsonst! Die Wegger können vielleicht gar nicht anders, aber Fälle, wie dieser, zeigen doch, daß unbedingt etwas geschehen muß, um der Fettnot der minderbemittelten Klassen, wozu wir heute breite Schichten des Bürgerlandes und der Beamten rechnen dürfen, zu steuern. Diesen Bevölkerungsgruppen kann nicht zugemutet werden, allein die Sorgen und Entbehrungen zu tragen, die sich aus den übertriebenen hohen Preisen und dem Mangel an einigen wichtigen Lebensmitteln ergeben.

Zu der Eröffnung des Deutschen Genesungsheimes.

Gegen Ende des Jahres 1914, nachdem die Ottomanen an der Seite der Zentralmächte in den Weltkrieg gezogen waren, beschloßen eine Anzahl Persönlichkeiten aus allen deutschen Gauen in Wiesbaden, die den deutschen Kriegern zur Verfügung stehenden Helfaktoren verschiedener deutscher Baderorte auch den Angehörigen der uns verbündeten Armeen zur Verfügung zu stellen. Sie gründeten das „Deutsche Genesungsheim“, Genesungsheime für Angehörige der österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armee und Marine, sich Wiesbaden. Bei der Gründung wurde hervorgehoben, daß Österreich und Ungarn unseren Soldaten ebenfalls in ihren Wäldern Freistadt geben, und darauf hingewiesen, daß diese neue Einrichtung jedenfalls auch zur Befestigung des Bundes zwischen uns und unseren Freunden beitragen werde. Nachdem der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hof sowie der kaiserlich-ottomanische Botschafter ebenfalls und nicht zuletzt auch der an der Spitze der deutschen Kriegsfürsorge stehende Fürst von Hohenzollern sich bereit erklärt hatten, dem Ehrenpräsidenten des „Deutschen Genesungsheims“ beizutreten, erklärten zahlreiche Personen aus dem Reichsgebiet, darunter hohe Militär- und Zivilbeamte, Männer der Kunst und Wissenschaft, des Großkaufmannstandes und der Industrie, der Presse und nicht zuletzt fast ausnahmslos die Oberbürgermeister der deutschen Großstädte ihren Beitritt zum Ehrenauschuß. Das Projekt übernahm die Prinzessin Leopold von Bayern. Der Erfolg der Werbetätigkeit, die am 1. März d. J. einsetzte, war ein überaus erfreulicher. Aus Stadt und Land gingen namhafte Beiträge ein, so daß der Vorstand heute über Barverfügung in Höhe von 265 000 M. verfügt und über 150 Freibetten, die auf die Dauer eines Jahres mit Verpflegung zur Verfügung gestellt wurden und einen Wert von

225 000 M. darstellen. Täglich werden weitere zum Teil sehr namhafte Beiträge überwiesen; so gab ein Zister aus Berlin 30 000 M., einer aus Köln a. Rh. 20 000 M., einer aus Bremen 18 000 M., einer aus Mannheim und Wiesbaden je 12 000 M., einer aus Elberfeld 8000 M. usw. Zurzeit ist das „Deutsche Genesungsheim“ schon in der Lage, unter Zugrundelegung einer Kurdauer von 4 Wochen etwas über 3000 Heeresangehörige zu verpflegen und zu behandeln. Erwähnt sei, daß fast alle deutschen Städte Gaben spendeten. Genesungsheime werden vom „Deutschen Genesungsheim“ in Bad Nauheim, Bad Harzburg, in Bad Homburg, Friedrichroda, Biebrich a. Rh., Wildbad und Wiesbaden betrieben. Die Gäste des Heims werden in Hotels und Pensionen der Baderorte untergebracht. Aufnahme und Verpflegung sind kostenlos; sämtliche ärztlich bedingten Arzneimittel stehen kostenlos zur Verfügung, die ärztliche Behandlung erfolgt kostenlos, eine Kurabgabe kommt nicht zur Erhebung. Offizierskasinos und Soldatenheime sind eingerichtet, freier Eintritt zu den Kurhäusern, zu den Veranstaltungen der Kurverwaltungen und Theatern wird gewährt. Die Fürsorge des „Deutschen Genesungsheims“ erstreckt sich auf alle Feldzugsteilnehmer der österreichisch-ungarischen, der ottomanischen und nunmehr auch der bulgarischen Armee und Marine ohne Unterschied des Dienstgrades. Zurzeit werden in den Wäldern Bad Nauheim und Wiesbaden 90 Angehörige der österreichisch-ungarischen und 60 der ottomanischen Armee verpflegt. Die Aufnahme erfolgt auf Grund eines bei der Geschäftsstelle des „Deutschen Genesungsheims“ in Wiesbaden unter Vorlage eines militärärztlichen Zeugnisses einzureichenden Gesuchs. Die Antwort erfolgt telegraphisch. Am Freitag dieser Woche erfolgt die feierliche Eröffnung des „Deutschen Genesungsheims“ im Kurhaus zu Wiesbaden.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz wurden der Unteroffizier im Landwehr-Infanterie-Regiment 39 Rudolf Zimmermann aus Wiesbaden und der 17 Jahre alte Kriegsfreiwillige J. Höfner, Sohn des verstorbenen „Schweizergarten“-Wirts Höfner in Wiesbaden, ausgezeichnet.

— Aus Anlaß des Hohenzollernjubiläums werden heute die öffentlichen Gebäude beflaggt.

— „Akademischer Hilfsbund.“ Das Vaterland fordert ungeheure Opfer. Die besondere Pflege des kriegsbeschädigten Nachwuchses ist nicht nur Herzenssache, sondern sie ist schon mit Rücksicht auf die gewaltigen Lücken für die Fortentwicklung deutscher Kultur und Wissenschaft eine große vaterländische Pflicht. Aufgabe des Staats ist es, für alle Kriegsbeschädigten zu sorgen. Das erfolgt naturgemäß nur so weit, als es sich um die Wiederherstellung des Körpers in bestimmter Weise und um Unterstützung durch Geld handelt, beides noch einem gewissen Schema ohne Individualisierung. Unterschiede ergeben sich nur aus der militärischen Stellung sowie aus Art und Größe der Beschädigung. Der Staat kann aber keinen Unterschied machen zwischen Handarbeitern und geistigen Arbeitern. Den Handarbeitern kommt bereits die Berufsberatung zugute, welche infolge der sozialen Gesetzgebung sich durch die schon vorhandenen Einrichtungen der Reichsversicherung und deren berufliche Gliederung entwickelt hat. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind schon an der Arbeit, in weitgehendster Fürsorge für die kriegsbeschädigten als Ergänzung der staatlichen Fürsorge einen edlen und erhebenden Wettstreit zu entfalten. Demgegenüber ständen die geistigen Arbeiter hilflos da, wenn nicht auf Anregung studentischer Kreise aller Richtungen sich der „Akademische Hilfsbund“ gebildet hätte, um die fehlende Ergänzung der staatlichen Fürsorge zu übernehmen. Die Einheitslichkeit dieser Bestrebungen ist eine, in unserer großen Zeit geborene, bislang in der Geschichte des deutschen Hochschulwesens nicht dagewesene Tatsache. In den vorstehenden Richtlinien ist die Tätigkeit des „Akademischen Hilfsbundes“ skizziert. In erster Linie handelt es sich um eine Berufsberatung für alle kriegsbeschädigten Akademiker, welche bei der Wiedereingliederung ihrer Erwerbsfähigkeit und Erwerbstätigkeit des Rates erfahrener Sachverständiger bedürfen, für die nötigenfalls weitere Hilfsquellen erschlossen werden müssen, als es die vom Staat gewährte Berufsberatung und materielle Unterstützung mit sich bringen. Auch für die Angehörigen der kaufmännischen und technisch-industriellen Berufskreise ist eine derartige Sonderorganisation geschaffen. Es ist also nicht Standesdünkel und Kastengeist, sondern das heraldische Mitgefühl für den einzelnen und das Interesse für die deutsche Wissenschaft in allen ihren Zweigen, den kriegsbeschädigten Jüngern moralisch und materiell helfend und aufrichtend beizuspringen, namentlich durch pflegerische Fürsorge der Eingefallenen, deren Beurteilung nur erfahrenen Sachkundigen obliegt, gerade dort zu helfen, wo die staatliche Fürsorge im Schematismus seine Grenzen findet.

— Der Gasgehalt des Taunusgesteins. Bei der Hauptversammlung der Deutschen Bunsengesellschaft für angewandte Chemie brachte Professor Dr. Henrich (Erlangen) interessante Untersuchungen über den Gasgehalt der Taunusgesteine und seine Beziehungen zu den Gasen der Wiesbadener Thermalquellen.

— Unschönes Verhalten eines deutschen Großindustriellen im Ausland. Aus Sao Paulo in Brasilien wird uns von einem Wiesbadener geschrieben: „Als Wiesbadener erlaube ich mir, Ihnen eine Tatsache über einen auch in unserer schönen Stadt nicht unbekannten Großindustriellen zu berichten. In gewissen Kreisen Wiesbadens ist ein Herr Did, Besitzer von großen Werbereien in Santos und Sao Paulo, Brasilien, nicht unbekannt. Auf seinen Ausflügen nach Europa pflegte er stets in Wiesbaden längere Zeit zu verweilen. Dieser Herr, Deutscher von Geburt, mit einer deutschen Frau verheiratet, der überdies ein Einkommen von etwa 6000 Contos de Reis im Jahre hat, hat während des Kriegs wiederholt Militärtafelbesuche an die französische Heeresverwaltung geliefert. Die Sache ist bekannt geworden, und der Herr wurde vom deutschen Konsul amtlich auf das Ungehörige seines an Landesverrat grenzenden Verhaltens aufmerksam gemacht. Es wurde ihm gesagt, er dürfe bei Huchhausstraße nicht mehr nach Deutschland zurückkehren. Ebenso wurde seinen deutschen Angestellten mitgeteilt, daß sie unter denselben Gesichtspunkten behandelt werden würden, falls sie noch länger mit dem Werbereibesitzer Did zusammenarbeiten würden. Die Entrüstung in der hiesigen deutschen Kolonie ist groß. Wir können aber mit Rücksicht auf die feindliche Stimmung der landessprachlichen Presse nichts über den Vorfall veröffentlichen, da die Sache sonst in dem

Deutschtum schädlicher Weise ausgebeutet würde. Leuten, wie Herrn Did, muß das Handwerk ein für allemal gelegt werden, so daß es ihnen auch später nicht mehr möglich ist, durch Zwischenhändler nur ein einziges Fell an Deutschland zu verkaufen.“

— Die Preussische Verlustliste Nr. 357 liegt mit der Sachlichen Verlustliste Nr. 208 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 286 in der Tagblattsalterhalle (Ausschüttungsalterhalle) sowie in der Zweigstelle Bismardring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88 und 118, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88 und 223, der Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80 und 118, des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 21 und der Reserve-Sanitätskompanie des 18. Reservekorps.

— Staats- und Gemeindefürsorge. Die Zahlung der 3. Rate hat zu erfolgen am 23. und 24. Oktober von den Steuerpflichtigen der Straßen mit den Anfangsbuchstaben H bis einschl. K. Die auf dem Steuerzettel angegebene Strafe ist maßgebend.

— Die Brotversorgung des Landkreises Wiesbaden. Seit voriger Woche ist im Landkreis Wiesbaden eine neue Verordnung über Höchstpreise für Brot in Kraft getreten. Es kosten jetzt 2000 Gramm Brot 74 Pf. (früher 1860 Gramm 73 Pf.) und ein Wasserbrot von 80 Gramm Gewicht 5 Pf. (früher 54 Gramm 4 Pf.). Auch ist gleichzeitig in der Verordnung der Brotzufuhrarten infolge einer Änderung eingetreten, als diese nicht mehr ohne Unterschied der über 12 Jahre alten schwer arbeitenden Personen gewährt werden, es sind vielmehr genauere, mehr den besonderen Verhältnissen angepasste Bestimmungen erlassen worden.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Vortrag. Auf den Kriegsvortrag Paul Lindenberg's: „Die Kämpfe gegen Italien, Ergebnisse an der Südfront“, sei hier nochmals aufmerksam gemacht.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Am Samstag, abends 7 Uhr, findet im „Frauenklub“, Cranienstraße 15, ein Vortrag von Frau v. Komarski statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Dohheim, 19. Okt. Unsere Gemeinde will den hiesigen Einwohnern Waldkreuz ansonst abgeben und können Anmeldeungen dazu auf der Bürgermeisterei abgegeben werden. — Ebenso will sie auch der Einwohnerkassette in der Schwierigkeit der Seuchungsfrage Erleichterung schaffen und für sie Spiritusbrenner zum Preise von 5,60 M. samt allem Zubehör belangen. Gegebenenfalls wird auch Spiritus beschafft. Bestellungen können auf der hiesigen Polizeiwache gemacht werden. — Von einem traurigen Schicksal ist eine hiesige Familie betroffen worden. Nachdem ihr im vorigen Jahre bereits eine 18jährige Tochter durch den Tod entzissen wurde, hat sie auf dieselbe Weise in voriger Woche eine 23jährige Tochter verloren, und an deren Begräbnis am Sonntag hat auch noch die 23jährige Schwester derselben. Der 27jährige Sohn steht im Felde, war schon einmal verwundet und ist mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Vor kurzem traf die Nachricht ein, daß er ebenfalls schwer verwundet ist und in einem Lazarett in England liegt. Der schwer geprüften Familie wird allseitige Teilnahme entgegengebracht.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

b. Burgschwalbach, 19. Okt. Bürgermeister Wilhelm Heinen ist im Alter von 61 Jahren gestorben. — h. Frankfurt a. M., 19. Okt. Das Waren-Schwindlerpaar Thompson, das hier umfangreiche Betrügereien verübte, wurde in Berlin, wo es augenblicklich in Haft sitzt, als die englischen Staatsangehörigen Albert Schreiber und Olga Schreiber, geb. Marquardt, entlarvt. Das Paar trat hier und in fast allen Städten der Umgegend auch unter den Namen Heineke Walter, Hoffmann, Stanley, Roberts oder Marquardt auf. Es hat seinen Unterhalt seit langem nur durch Waren- und neuerdings durch Unterstützungsschwindelen bestritten.

Regierungsbezirk Kassel.

— Korbach, 19. Okt. Der erste Vorsitzende des Gauess Hessen der deutschen Turnerschaft, Fabrikant Wilhelm Wegler, ist heute in Belgien, wo er einem Landsturm-Bataillon angehörte, infolge Krankheit gestorben.

Sport und Luftfahrt.

* Über 8 Millionen Totalisatorumsatz in Hoppegarten. Der über alles Erreichte hohe Totalisatorumsatz während der jetzt beendeten Rennsaison in Hoppegarten weist ein beachtenswertes Licht auf die wirtschaftliche Stärke Deutschlands. Während bekanntlich die ersten zehn Renntage in Hoppegarten ohne Wettbetrieb vor sich gingen, wurde für den zweiten Teil der Rennzeit von der Regierung der Totalisator genehmigt, so daß die ersten Rennen mit Toto in Hoppegarten am 15. August gelaufen wurden. Zugleich des vom Kölner Rennverein veranstalteten einen Renntages flopperte die Rennmaschine an 17 Tagen. Der Gesamtumsatz betrug 8 190 850 M. Der höchste Umsatz wurde am 12. September der auch der bestbesuchteste Renntag war, mit 721 335 M. erreicht, eine Jücker, die nur um etwa 20 000 M. hinter dem Hoppegartener Wetttotal in Fiedlungszeiten zurückbleibt. Sonst wurden die 700 000 M. nur noch am vorletzten Tage überschritten. Den niedrigsten Umsatz brachte der 4. Oktober mit 374 790 M. — Die Eintrittsgelder beliefen sich an diesen 17 Tagen auf 318 400 M. und schwankten im einzelnen zwischen den 37 000 M. am 12. September und den 7000 M. am 4. Oktober. — Den Überschuss, den der Unionklub nach Abrechnung aller Unkosten herausgewirtschaftet hat, wird er dem Kaiser zur Verfügung stellen, der sich die Verteilung für Zwecke der Kriegsfürsorge vorbehalten hat.

* Erfolgreiche Jodels. Jodel Archibald hat bis zum Schluß der Hoppegartener Rennen die Führung in dem Kampf um die Jodelmeisterschaft behalten, da er es auf 40 Siege gegen 39 von Jodel Kasperberger brachte. Während aber Archibald als Amerikaner bei den noch ausstehenden Rennen in Karlsruhe nicht reiten darf, bricht Kasperberger dort noch die Möglichkeit, seine Eingekaufte zu erhöhen.

* Ein Museum der deutschen Turnerschaft. Das Wohnhaus des verstorbenen Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Goeb in Leipzig-Lindenau, das ihm bekanntlich anlässlich seines 87. Geburtstages von der deutschen Turnerschaft als Ehrengeschenk dargeboten worden war, soll nunmehr als Museum der deutschen Turnerschaft eingerichtet werden.

Neues aus aller Welt.

Schweres Unglück eines Militärlandzuges. St. Etienne, 20. Okt. Ein Sonderzug mit auf Urlaub befindlichen rekrutierten Soldaten ist gestern morgen infolge Bruches der Auspumpung bei dem Tunnel St. Privat entgleist. Einige Eisenbahnwagen fielen in die Schlucht. 6 Soldaten wurden getötet, zahlreiche verwundet. — Erdbeben in Südungarn. W. T. B. Temesvár, 20. Okt. (Nichtamtlich, Drahtbericht.) Heute vormittag 10 1/2 Uhr fanden sowohl hier wie in ganz Südungarn heftige Erdbeben statt. Die Seismographen verzeichneten 15 bis 25 Millimeter-Ausschläge. Die Richtung war Südwest. Das Erdbeben war besonders in Temesvár von besonderer Heftigkeit. In den Wohnungen kamen Möbel, Bilder und Lampen ins Schwanken. — Hochwasser der Oder. Berlin, 19. Okt. Der „R.-M.“ meldet aus Breslau: Durch das Hochwasser der Oder ist ein mit 2000 Sentner Eisen beladener Kahn auf der Wehr am zoologischen Garten getrieben und auf der Wehrante liegen geblieben.

Riesenmengen

neuester

Damen-Mäntel u. Jackenkleider

sind eingetroffen.

Der Verkauf beginnt

Donnerstag

den 21. Oktober.

Mantel

Serie I

9⁷⁵

Mantel

Serie II

12⁷⁵

Mantel

Serie III

19⁷⁵

Mantel

Serie IV

29⁵⁰

Mantel

Serie V

39⁵⁰

Jackenkleid

Kammgarn, blau und schwarz,
mit Gürtel. Jugendl. Form .

19⁵⁰

Jackenkleid

Glatte Herrenform, aus Diagonal-
stoffen auf Seidenserge

32⁰⁰

Jackenkleid

aus Tuchcheviot, hochmoderne
Form mit Glockenrock . . .

45⁰⁰

Grosse Auswahl in Pelzwaren wie Fuchs, Skunks, Marder, Feh, Maulwurf usw.

F17

Leonh. Tietz Akt.-Ges. Mainz.

Bernspr. 4575. **Billige Möbel.** Bernspr. 4575.

2 Waggon Schlafzimmer- und Kucheneinrichtungen,
sowie Speise- und Herrenzimmer, auch jedes einzelne Möbel vom einfachsten
bis zum modernsten, sowie Polstermöbel zu den billigsten Preisen.

Größtes Lager am Platz.

34 Bleichstr., Anton Maurer, Möbellager, Bleichstr. 34.

Ziehung 26. u. 27. Oktober
Jungdeutschland
Geld-Lotterie
150000 Lose, 3618 Gewinne
bar ohne Abzug zahlbar Mark
150000
Hauptgewinn Mark
60000
30000
10000
Lose 3 M. überall erhältlich.
Porto und Liste 30 Pfg.
Verband Königl. Preuss.
Lotterie-Einnehmer,
Berlin C. 2, Burgstrasse 27.

Weinstube Göbel
Adelheidstr., Ecke Karlstr.
Sederweiser.

Für Schuhmacher.
Schönes prima
eigenh. Hohlleder
wieder eingetroffen.
Bland, Friedrichstraße 30, 1.

Pelze. Große Auswahl.
Schenk, Gemeindebadgäßchen 4,
nächst Langgasse und Michelsberg.

Erfurter Blumenkohl
in feiner weißer festgefloß. Ware
liefert zu Tagespreis 100 Stüd 35 M.
ohne Verz. ab hier gegen Nachnahme.
Abnehmer größerer Posten gesucht.
Firma Elise Jander, Erfurt.

Eierkartoffeln.
Diese so beliebte Sorte ist w. eingetr.
Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91.

Ein Waggon
schöner
Tafel- und Kochtisch
wieder eingetroffen: Kaiser-Reinette,
Goldpormänen und Bellefleur, graue
Reinette 18 M., Kaiser-Reinette
16 M., rote Carville 15 M., braun.
Kochtisch 14 M. der Zentner und
verschiedene Sorten noch 12-13 u.
14 M. Alles außerlesen.

Obsthalles Karlstr. 39.

Großer
Apfelverkauf
Erladen Dohheimer Straße 87,
10 Pfund von 80 Pfennig an.
Schneidheimer Lageräpfel.
Eh. u. Kochtisch billigst Laden Doh-
heim. Str. 87 u. Bahnstr. 3. L. 4517.
Obst verk.
Oranienstraße 34, Mib. Part.

Kaufgejuch
Sache Konfitürengeschäft,
nur altes, stotgebendes, aus reeller
Hand günstig zu kaufen. Genaue
Offerten mit Preis an
F 87
M. Bromberg, Gising.

Tedel oder Fox,
sehr scharf im Dachsbau, zu kauf. od.
leihweise gef. R. Gr. Burgstr. 7, 1 r.
Altes Gold u. Silber
zu kaufen gef. S. Schäfer, Juwelier,
Bärenstraße 1.

Altes Gold, Silber,
Brillanten, alte Zahngehäuse laufe
zu sehr guten Preisen. Offerten u.
G. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Doppel-Jagdflinte,
gut erhalten, gesucht. Angebote unter
J. 439 an den Tagbl.-Verlag.
Hr. D. Sipper, Reichstr. 11,
Telephon 4878, zahlt am besten weg.
groß. Red. f. gett. Herren, Damen-
u. Kinderkl. Schuhe, Wäsche, Zahn-
gehäuse, Gold, Silber, Möbel, Tepp.
Pelze u. alle ausgerichtete Sachen.
Komme auch nach auswärts

Frau Stummer, Neugasse 19, II
zahlt allerhöchst. Preise f. gett. Herr.,
Damen- und Kinderkleider, Schuhe,
Wäsche, Pelze, Gold, Silber, Brillant,
Fahndschneide und Zahngehäuse.
Guterb. schw. Fuchs od. Skunk-G.
zu l. gel. Preisoff. u. L. 479a Mainz
Kun.-Exp. Mainz, Gr. Fleische. F300
Wegen großer Nachfrage zahlt
Wagemannstr. 27.

Grosshut, Telephon 4424,
mehr als in Friedenszeiten für
getragene Herrenkleider,
Damen- u. Kinderkl., Wäsche, Schuhe,
Pelze, Gold, Silber und Brillanten,
Fahndschneide und alte Zahngehäuse.

Kaufe alte Schuhe
Felsenstr. 31, Laden. W. Krumm.

Bajazzo-Automat
zu kaufen gesucht. Bahn, Berlin.
Fahndschneide Straße 30. F 7
Gebrauchter, aber gut erhaltener
feuersicherer

Kassenschrant gesucht.
Off. u. L. 439 an den Tagbl.-Verl.
Einz. gebrauchte Möbelfstücke
ganze Einrichtungen und Nachlässe
kauft gegen Kasse. Offerten unter
G. 440 an den Tagbl.-Verlag.

Alle ausgerichtete Sachen,
sowie Damen- u. Herren-Garderoben
kauft Frau Sipper, Oranienstr. 23.
Dumpen, Wägen, Eisen,
Eide, Schuhe etc.
kauft S. Sipper, Oranienstr. 23, Mib. 2.

Hofkassanien
zu einem hohen Preise zu kaufen
gesucht. Offerten unter G. 439 an
den Tagbl.-Verlag.

Immobilien
Immobilien - Verkäufe.

Günstige
Gelegenheiten
zu

Kauf u. Miete.
Dersch. Villen u. Etagen weist nach
J. Chr. Glückliche,
Tel. 6656. Wilhelmstraße 56.
8-Zimmer-Haus,
am Rhein in Mainz gelegen, mit
Garten, zu verkaufen. Offerten u.
G. 818 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Wer bereitet privat zum
Einjährigen-Examen vor?
Off. u. L. 439 an den Tagbl.-Verl.

Kaufm. Privatunterricht.

Ich bilde Herren u. Damen,
die sich kaufm. Tätigkeit zu-
wenden od. ihre Kenntn. dafür
vervollständigen wollen, durch
gediegenen Einzelunterricht in
der Buchführung und dazu
gehörigem Wissen aus.
W. Sauerborn,
Bücherrevisor, Wörthstr. 8.

Verloren - Gefunden

Montagabend 11.40 ab Berliner
Hof, rote Linie Sonnenberg
Portemonnaie mit Inhalt
verloren. Abzugeben gegen gute
Belohn. Subst. Sonnenberg, Wies-
badener Straße 45.

Shunkspely verloren

Dienstag, 7 Uhr abends, von Kaiser-
str.-Ring, Barenburgstr., Oranien-
straße, Gerichthstr. Gegen g. Belohn.
abzugeben Kaiser-Str.-Ring 46, 2 r.

Berschiedenes

Bitte.
Wer schenkt einer armen Krieger-
frau mit zahlr. Kind. Erhl.-Wäsche
u. Bettwäsche od. bei gering. Berg?
Off. u. L. 100 hauptpostl. Rheinstr.

Agl. Theater.

Zur Beteiligung an Abonnementen
suchen wir für Interessenten mehrere
Achtel 1. Rang-Gal., 1. u. 2. Parfett-
plätze.

J. Schottensfeld u. Co.,
Herrnhedter 23,
Theater-Kolonnade 29-31.

Für kompl. Fuhrwerk,
bis 60 Stk., event. auch für Pferd u.
Kamm allein, wird ständige Be-
schäftigung gesucht. Off. u. L. 440
an den Tagbl.-Verlag. F 17
Privatentbindungshaus 6. Hr. Riff,
Gebamme, Schwalb. Str. 61, 2. Et.
Gaststätte der Linie 3. Tel. 2122.

Männer-Gesangverein „Sidelio“.

Am 30. September starb den Heldentod fürs Vaterland
unser treues Mitglied

Karl Keller.

Sein allzeit reges Interesse für unsere Vereins Sache und sein
rechtlichaffener Charakter sichern ihm bei uns ein ehrendes
und bleibendes Andenken.
Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem
schweren Verluste unserer teuren Entschlafenen, sowie für die
zahlreichen Kranzspenden sagen wir Allen, besonders Herrn
Pfarrer Weininger für die tröstenden Worte unseren innigsten Dank.

Familie Karl Diefenbach Wwe.,
Kerostraße 2.

Heute Donnerstag und folgende Tage:

Grosse Posten Mädchen-Paletots

aus einfarbigen und gemusterten Stoffen, Astrachan und Samt, sehr flotte moderne Formen, für jedes Alter passende Größen, besonders preiswert

9,50 14,00 19,00 22,00 28,00 35,00 Mk.

Grosse Posten Kinder-Mäntel

in Velvet, Astrachan, einfarbigen warmen Stoffen mit reizenden Garnierungen in allen Größen in großer Auswahl vorrätig

6,50 8,50 10,50 15,00 18,00 22,00 Mk.

Grosse Posten Frauen-Mäntel

aus schwarzen und farbigen Stoffen, sowie Astrachan, Samt und Plüsch in allen Weiten und Längen

18,50 25,00 38,00 45,00 65,00 bis 110,00 Mk.

Grosse Posten Backfisch-Paletots

in einfarbigen und gemusterten Stoffen, flotte Formen, in allen Größen vorrätig

36,00 27,00 22,00 16,50 13,50 9,75 Mk.

Wir empfehlen von diesem Angebot weitgehenden Gebrauch zu machen, da alle Artikel ständig teurer werden.

Frank & Marx.

K 143



Gestrickte
Herren-Westen

in allen Ausführungen, Farben und Grössen

Militär-Westen

Grösste Auswahl — Billige Preise

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.



K 129

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 21.,
u. morgen Freitag, 22. Oktober,

jeweils morgens 9 und nachmittags 2½ Uhr beginnend,
versteigere ich in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Str. 23

folgende aus Nachlässen mir übergebenen Mobiliar-Gegenstände, als:

6 vollst. Kuch. u. Mahag.-Betten, 3teil. Kuch.-Spiegelschrank, Spiegel, Kleider- und Wäschechränke, Brandkiste, Waschlommoden, Nachttische, Kommoden, Konsolen, Eichen- u. Kuch.-Tisch, Ausziehtische, runde, ovale, viereckige, Nipp-, Kuch., Vauern- u. Serviertische, Sofas, Chaiselongues, Sessel, Stühle, Kuch.-Vertikos, Kuch.-Herren-Schreibtisch mit Sessel, Spiegel mit Konsolen, Toilette- u. andere Spiegel, Bilder, Kleider- und Handtuchhänder, eis. Welschschrank, Gardinen, Portieren, doppelf. Kinder-Schreibpult, Regulator, Paneelbretter, Teppiche, Nähmaschine, Koffer, Schließkörbe, Küchen-Einrichtung, Wäschemangel, Teppichreiniger, Gasherd, Gasofen, Gas- und elektr. Lampen und Lüster, Nipp- und Aufstellfächer, Kristall, Glas- und Porzellan-Gegenstände aller Art, Reichener Eßservice, Bücher, gutes Küchen- und Kochgeschirr, Haushaltungsvorräte, große Partie Weißzeug, Gold- und Schmuckfächer, Gefindemöbel, sowie Haus- und Küchen-Einrichtungsgegenstände aller Art

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und bereideter Taxator.

Telephon 2941. — 23 Schwalbacher Straße 23. — Telephon 2941.

Bekanntmachung.

Die Städtische Rehricht-Verbrennungs-Anstalt gibt auf die Dauer vom 5. Oktober bis 31. Dezember 1915 Flug- und schwarze Äsche in größeren Massen umsonst ab.

Nähere Auskunft wird in der Anstalt erteilt.

F 397

Städtisches Maschinenbauamt. Berlitz.

Musikhaus Heinrich Wolff — Wilhelmstr. 16.

Heute Donnerstag, den 21. Oktober, abends 8 Uhr,
im Festsale der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Str. 8:

Im Kampfe gegen Italien.

Kriegserlebnisse an der Südfront

von Paul Lindenberg,

Kriegsberichterstatte beim K. K. Kriegspressequartier,
mit über 100 farbigen Lichtbildern nach eigenen unverfälschten Aufnahmen etc.

Lichtbilder: Im toten Triest. — Oesterreichische

Kriegsschiffe im Kampf. — „Torpedos“. — Ein herabgeschossenes italienisches Luftschiff. — Im Flugzeug über die Alpen. — Der Oberkommandierende Erzherzog Eugen die Schlacht am Isonzo beobachtend. — Der Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph bei den Tiroler Landeschützen. — Kaiserjäger im ewigen Eis. — Die schweren Mörser im Kampf. — Im Isonzotal. — In den Unterständen auf den Podgorahöhen. — Das zerstörte Kloster. — Gefangene Alpini. — Kämpfe im Hochgebirge. — Sorge für die Verwundeten. — Bei Tolmein. — Einschlag italienischer Granaten. — In den Julischen Alpen. — Durch Krain und Karnen. — Marsch im Schnee. — Bei den Tiroler Standschützen. — Gottesdienst auf der Alm.

Eintrittskarten zu 3, 2, 1,50 u. 1 Mk. sind vorher in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16, sowie abends an der Kasse zu haben.

1134

Frauenklub E. V., Draniensstraße 15, 1.

Samstag, den 23. Oktober, abends 7 Uhr:

Vortrag

aus eigenen Dichtungen von Frau von Konarski.

Gastkarten 1 Mk.

Der Vorstand. F 535

Park-Konditorei

Wilhelmstraße 36. Telephon 6233.

Lieferung aller Konditoreiwaren

nach hier, auswärts und ins Feld.

Theodor Feilbach, Großherzog. Hessisch. Hof.

Prima 15 Pfg.-Zigarette

2. Sortierung 1165

50 Stück 5 Mk.

bei Rosenau, 28 Wilhelmstraße 28.

Vorläufig aus dem Felde zurück,
bringe mein

Weinlager

in Erinnerung: gebe bis auf weit.
auf die meisten Sorten

Rabattsche.

Preisliste a. B. gratis und franko.

L. Bauer, Kersstraße 31, 2.

Feinstes Obenwälder

Tafel-Obst

(Reinette, Barmäner) offeriert per
Str. 12-15 Nr. 1, beste haltb. Ware,
E. Weigel, Obst im Obenwald,
Hotel zur Post.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und
billig befohl.

Schuhe werden gratis abgeholt
und zugestellt.

Bestes Kernleder.

Herren-Sohlen 1,00 Mk.

Damen-Sohlen 3,10 "

Herren-Absätze 1,20 "

Damen-Absätze 0,90 "

Gewählte Sohlen 30 Pf.

teurer.

Knaben-, Mädchen-,

Kindersohlen billigt.

Gummi-Sohlen

bester Leder-Ersatz.

Herren-Sohlen 3,00 Mk.

Damen-Sohlen 2,20 "

Knaben-, Mädchen-,

Kindersohlen billigt.

Fein-Sohlerei Hans Hams

Mühlberg 13.

Telephon 5963.

Achtung!

Empfehle meine solide Schuh-
macherei. Garantiere für best. Kern-
u. Chromsohlleder. Solide Hand-
arbeit bei billigen Preisen.
Schnachsend
Philipp Sinn, Weißgirt. 57, Laden.

Wybert

TABLETTEN

sind unsern Kriegern im Felde eine hoch-
willkommene

Linuboxubin

In Wind und Wetter schützen Wybert-
Tabletten vor Erkältungen und lindern
Husten und Katarrh. Als durstlöschendes
Mittel leisten sie unschätzbare Dienste.
Senden Sie daher Ihren Angehörigen
an die Front Wybert-Tabletten; sie wer-
den mit Jubel begrüßt.

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in
allen Apotheken u. Drogerien Mk. 2.- oder Mk. 1.-.



Verwendet

„Kreuz-Pfennig“

Marken

auf Briefen, Karten usw.



Transportable Kesselöfen

somit lieferbar.

1138

M. Frorath Nachf.,
Tel. 241. Kirchgasse 24.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrmädchen gegen Vergütung gesucht; Tochter achtbarer Eltern. Konditorei Taunusstraße 34.

Gewerbliches Personal.

Mädchen für leichte Körperarbeiten gesucht Langgasse 7, 2.

Angehende Bäckerin dauernd gesucht Steingasse 18, 1 l.

Büchsellernmädchen gesucht Schornsteinstraße 7, 1.

Freundl. fleißiges Mädchen, w. schon gedient hat u. mehr auf gute Behandlung steht, kann sofort oder später eintreten. Konsumstellen vorm. Sommerberg, Altersberg 17.

Gesucht tüchtiges Zimmermädchen, gute Zeugnisse, guter Lohn. Vorkommen 11—12 u. 5—6 Viertel. Str. 5.

Gesucht saub. fleiß. Hausmädchen, das nähen und etwas bügeln kann. An der Ringstraße 2, 1.

Junges Mädchen für Hausarbeit gesucht Sedanplatz 9, 2 rechts.

Junges Monatsmädchen gesucht Rouergasse 14, 1. Et. rechts.

Laufmädchen für sofort gesucht. Gerstel u. Israel.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling von hiesiger Eisenwarenhandlung gesucht. Selbstgeschriebene Angebote u. B. 418 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Ein sauberer Hausbursche gesucht Kersstraße 9.

Lohnender Nebenverw. zu melden nachmittags v. 3—6 Uhr, Binkeler Straße 3, Part. 1.

Hausdiener für sofort gesucht. Hotel Vogel, Rheinstraße 27.

Kell. kräftiger Hausbursche gesucht. Aug. Korthauer, Hoflieferant.

Junger Bursche zum Ausfahren mit Handkarrn u. Raden gesucht v. mittags 2½—7¼ Uhr. Lohn wöchentlich 8 Mk. Dohmeimer Straße 105, 1 r.

Sauberen zuverläss. Laufjungen (Radfahrer) sofort gesucht. Koller, Altenbogensgasse 12.

Stadtkundiger Fuhrmann per sofort gesucht. Ed. Wengandt, Kirchstraße 45.

Stadtkundiger Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Fuhrleute und Tagelöhner gesucht Schiersteiner Straße 54c, Koch.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Selbständ. tücht. Geschäftsfrau sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Filiale od. Restaur.-Betrieb, ev. Vertrauensp. Off. T. 437 Tagbl.-Bl.

Geschiedenes Fräulein sucht selbständige Stelle als Hausdame oder Erziehlerin. Näheres zu erfragen durch Frau Lang, Goldgasse 8, 1. Et.

Besseres Mädchen, 18 Jahre, w. b. Kind. war, sucht Stelle, auch in H. Haushalt. Götzenstraße 2, 6. 2.

Mädchen sucht Stelle für hier oder aufs Land. Frau Karoline Heinrich, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Götzenstraße 19, 6th. Part.

Best. Mädchen, w. noch nicht gedient, sucht Stelle in best. Hause; kann nähen, bügeln u. Hausarbeit. Kirchstraße 19, 6th. 1, bei Schulb.

Best. selbständ. Alleinmädchen sucht Stelle. Luxemburgstraße 7, 8. Aukt. Frau, perfekt im Kochen u. a. Arbeiten, sucht Aushilfe oder Monatsstelle in Herrschaftshaus. Näh. Korbstraße 39, 6th. 2 l.

Gut empfohlene Frau, jahrelang in erstem Hotel tätig gewesen, sucht tagsüber geeignete Beschäft. Näh. Korbstraße 39, 6th. 2 l.

Junge Frau sucht Monatsstelle nur in besserem Hause, auch für den ganzen Tag. Näh. Gneisenaustraße 5, 4 Et.

Junges Mädchen sucht Monatsstelle. Näheres Kettelschlagstraße 18, 6th. 8.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junger Mann von auswärtig sucht Vertrauensstelle in Büro. Offerten unter R. 438 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Fabrik-Unternehmung

In unmittelbarer Nähe Wiesbadens sucht eine kaufmännisch gebildete durchgebildete

Kontoristin,

mit vieljähriger Büropraxis u. vollkommener stenographischer Fertigkeit. Ausführliche Anerbieten mit Gehaltsansprüchen unter R. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Redigierwante Leute zur Gewinnung von Abonnenten auf verschiedene gute Mode- und andere Zeitschriften sofort gesucht. Buchhandlung S. Buchhold, Bierstädter Straße, Adolfsstraße 3.

Gesucht sofort gute

Maschinenstrickertinnen.

Zu melden morgens 10—12 Uhr, Gemeinnützige Betriebswerkstätte, Abt. für Körperarbeiten. Neues Kaufhaus.

Besseres Alleinmädchen, w. gutbürg. Koch. l. u. a. u. ein. Dame gesucht. Vorstell. von 9—12 u. 3—6 Uhr, Kaiser-Fr.-Ring 46, 2 r.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Buchhalter jüngerer, bilanzfähig, mit mehrjähriger Kontopraxis, f. ang. Posten gesucht. Altersang. Schriftl. Bewerb. Köpfe, Adolfsallee 15.

Gewerbliches Personal.

Gute Firma sucht tüchtige Einkäufer für Aufbaumäxime; zahlt die höchsten Preise. Angebote unter R. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Zeitungsverkäufer

u. Kolportage gegen festen Lohn u. Provision sofort gesucht. Buchhandlung Rheinstraße 27.

Fahrrad-Reparateur,

perfekt, bei gutem Lohn gesucht. Fahrradhaus Gottfried.

Tüchtige Mechaniker u. Metaldreher sucht G. Theob. Wagner, Elektrotechn. Fabrik, Schiersteiner Str. 31/33.

Fahrrad-Reparateur

sofort gesucht. Martin Deder, Reugasse 26.

Installateure

sucht H. Dofflein.

Schlosser u. Installateur

(militärfrei) für ein erstes Hotel gesucht. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Nh

Schuhmacher

für große Reparatur-Werkstatt sofort gesucht. Wiedelsberg 13.

Schneider

für Änderungen sucht G. August, Wilhelmstraße 44.

Magazinarbeiter

gesucht Dohmeimer Str. 68, Büro.

Junger braver Hausbursche

(Radfahrer) sofort gesucht. Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstraße 5.

Bei der Stadt. Feuerwehr können sich einige

tüchtige Fahrer

melden. Büro, Reugasse 6. F 897

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Verkäuferin

von auswärts sucht Stellung. Angeb. unter D. 440 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Dame,

aus best. Fam., mit gut. Umgangsformen, sucht Stell. als Empfangsdame oder ähnliches. Offerten u. S. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Einfache Jungfer,

die gut näht u. etwas schneidert, sucht Stellung in Herrschaftshaus. Beste Empfehlungen. Frankfurter Straße 31.

Best. gebild. Haushälterin

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, für sofort oder später Stelle. Ang. u. S. 439 an den Tagbl.-Verlag.

Röchin,

perfekt in der feinen Küche, f. Stelle bis 1. od. 15. Nov., am liebsten in Restauration od. feines Herrschaftshaus. Offerten erbeten an R. F. Schwab, Ball, Stuttgarter Straße 21.

Frl., Witwe, 26 J.,

tüchtig in allen Zweigen d. Haush., auch schon geschäftl. tätig gew. sucht Vertrauensstellung oder als Stube. Off. u. S. 430 an den Tagbl.-Verl.

Best. kath. Mädchen,

18 J., welches auch etwas nähen l. sucht Stelle in best. Hause, ev. bei R. Dill, Rumburg, Weierstraße 9.

Junge gesunde Witwe

sucht Stelle. Angeb. unter S. 440 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junger Mann,

17 Jahre alt, mit dem Ein-J.-Zeugn., der die einfache u. doppelte Buchführung beherrscht, sucht per sofort oder 1. November Stelle. Offerten unter R. 440 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

2 Zimmer.

Meisstr. 25 2-Zim.-B. sof. preisw. Hellmündstr. 42 sch. 2-Z.-B., 19 Mk.

3 Zimmer.

Jahnstraße 19, 6th. Part. od. 2. Et. 3-Zimmer-Wohnung zu verm. 2177

4 Zimmer.

Wagemannstraße 28, 1. Etod. schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad. Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näh. im Tagblatt-Haus. Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Wagemannstraße 28, 2. Etod. schöne 4-Zimmer-Wohnung. Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näheres im Tagblatt-Haus. Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Vertramstr. 16 4-Zim.-Wohn. sofort oder spät. Näh. im Laden. B10461

7 Zimmer.

Rheinstr. 109, 3. 7-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Rheinstraße 107, P.

Möblierte Zimmer, Mansarden u.

Adelheidstraße 10, 2. großes sonniges, gut möbliertes Zimmer zu verm. Säurenstr. 2 m. Zim. mit 1 o. 2 Bett.

Simardstr. 33, 2 l. sch. m. Zim. bill. Drudenstr. 5, 1 l. sch. m. S., 18 Mk.

Eleonorenstr. 5 einf. m. hdb. S., 250.

Friedrichstr. 41, 2. f. m. S., 1 u. 2 B.

Geisbergstraße 18, 1. gut möbl. Zim.

Hellmündstraße 27 möbl. Mans. sof. Hellmündstraße 30, 1 l. möbl. S. h.

Hellmündstr. 40, 1 r., möbl. S., 350.

Karlstr. 1, 3. schön möbl. Zim. frei.

Karlstr. 6, 2 r., sch. möbl. Zim. billig.

Rheinstraße 34, 6th. P. r., möbl. S.

Röderstr. 24, P., H. m. Stbch., Kochst.

Scharnhorststr. 1, 1. P. r., m. S. bill.

Schwalbacher Str. 8, 2 l., eleg. möbl.

sch. Zim., auch 1—2 im Abchl. sof.

Schwalbacher Str. 71, Wärderei, möbl.

Zimmer u. Mansarde sofort a. verm.

Schwalb. Str. 46, 2. sch. m. S. m. S.

Leere Zimmer, Mansarden u.

Adlerstraße 53 ar. schön. Part.-Zim.

Hellmündstr. 31, Wdh. ar. M. r. P.

Volframstr. 14/16, Mans.-Zim. a. b.

Bermietungen

4 Zimmer

Wagemannstr. 28, 1. Etod. schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näh. im Tagblatt-Haus. Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Wagemannstr. 28, 2. Etod. schöne 4-Zimmer-Wohnung. Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näh. im Tagblatt-Haus. Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

5 Zimmer.

5-Zimmer-Wohnung, modern, mit Heizung, Viktoriastraße, mit Kacheln, Kachelbänke nach Nebeneinkunft zu vermieten. Off. unter C. 431 an den Tagbl.-Verlag.

Läden und Geschäftsräume.

Taunusstraße 7 (gegenüber Kochbrunnen) sofort schöner Laden

zu verm. Einrichtung kann abgegeben werden. Näheres 1. Etod. rechts.

Möblierte Wohnungen.

Kl. möbl. Villa Grünweg 4, nahe Kurhaus, 5 Zim., Bad, Küche.

Kerotal 22

3—6 gut möbl. Zimmer mit Küche für den Winter billig zu verm.

Elegante 5-Zim.-Wohn., möbliert od. unmöbliert, für gleich oder später mit Kacheln zu verm. Kadesheimer Straße 18, Part. rechts.

Abgeschlossene, gut möblierte 5-Zimmer.

Wohnung, Kochpart., Bad, Küche, Mädchen, nahe Bahnhof, wegen Militärdienst außerst billig sofort zu verm. Schlichterstraße 11.

Möblierte Zimmer, Mansarden u.

Friedrichstr. 9, 1. möbl. Zim., beheizt. ger., 35 Mk. mit Frühstück, elektr. 2.

Marktstr. 6, 1. Ecke Mauerg., am Rathausplatz, gut möbl. Zimmer.

1 evtl. 2 gemütl. möbl. Zim., mit oder ohne Pers. sof. oder spät. an vm. Gustav-Adolfstraße 4, 2 l.

Best. Beamtenwitwe wünscht ein elegant möbl. Zimmer an nur besseren Herrn od. Dame zu verm. Karentaler Str. 8, 2 l.

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche u. Zubeh., Abchl., auf 1. Dezember 1915 zu mieten gesucht. Bestvorteil bebors. Preis nicht über 30 Mk. Näh. im Tagbl.-Verlag. M

5-Zimmer-Wohnung, unmöbliert, mit Zentralheizung, in gutem Hause für die Kriegsbauer von einzelner Dame zum 1. Dezember gesucht. Off. unter S. 440 an den Tagbl.-Verlag.

Offiziersfamilie

sucht sofort möblierte Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Bad, elektr. Licht und wenn mögl. mit Zentralheizung. Nähe des Hauptbahnhofs. Angebote unter Preisangabe an P 283 Ein.-Kommandantur O Mainz.

Ältere Dame

sucht in gutem Hause (südwestl.) sofort 1 großes od. 2 kleine Zimmer, sonnig, mit Zubehör im Abchl. Offerten mit Preis Kleinstraße 15, 8. Etod. l. erbeten.

Dame

sucht gut möbl. sonn. Zim., Fahrstuhl, Zentralheiz., bei ruhiger Familie, Nähe Kurhaus. Off. mit neuem Preis u. S. 440 an den Tagbl.-Verl.

1—2 möbl. Zim. in ruh. fein. Haus für sofort gesucht. Angeb. m. Preisangabe u. S. 81 Tagbl.-Zweigsche.

Suche per 1. Nov. leer. hübsch. Zim. mit separ. Eing. Preis 12 Mk. mtl. Off. u. H. 81 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Pension Ossent, Grünweg 4, nahe mit und ohne Pension.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Berkäufe

Privat-Berkaufe.

Pferd für Landwirtschaft u. dergl. geeignet zu verk. Dohheim, Schornsteinstraße 4.

Ein junger Jagdhund, Brachteremplar, billig zu verkaufen. Kleisstraße 23.

Zwergschpinner, H. Damenhandchen billig zu verk. Dohheimer Straße 63, 6th. 1 l.

Handhaarpinscher, Rinde, silberfarb., zu verk. H. Kobergasse 11.

Kassenermer Dattel zu verk. Korbstraße 14, 6th. Part. r.

Prima fangende Kanarienhähne, nur eigene Zucht, Weibchen, a 1 Mk. Beste, Kadesheimer 18, Laden.

Kanarienhähne (Stamm Seifert) zu verk. Korbstraße 25, Frontisp.

Dunkelbl. Zadenkell, mittl. Größe, bill., u. 1 Federpolk. zu verk. Angus. 2—3 Uhr. Hellmündstraße 51, 2 r.

Sell-fila Abendkleid (42/44), fast neu, bill. zu verk. Herdenstraße 4, 3 links.

Zu Aukt. fast neues Jadenkleid (Größe 46) bill. zu verkaufen. Damenschneider Alt. Am Kaserntor 7.

Dunkelbl. Zadenkleid, eleg. sch. Seidenkl., sch. Spitzenbluse (46), fast neu. Zu verk. 12—2, abends 7—8 Uhr, Dohheimer Straße 43, Part. r.

Neues bl. Kostüm, Größe 42, unter Preis zu verkaufen. Kantenstraße 23, 3 links.

Gewag. Damen- u. Kind-Garderobe, sowie eine Waschküchle billig zu verk. Ederstraße 1, 1 r.

Gew. Herren-Anzug, Hebersticher und Mantel abzugeben. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Schm. Winter-Paletot, Lederkamasch, Turnschuhe bill. Schierstr. 11, 2 r.

Gut erhaltener, alter für Knaben, sowie Kleid u. Hufe für Damen billig abzug. Friedrichstraße 40, 1 rechts.

Interess. Rod, blau, sch. Hufe, sch. Fig., zu verkaufen. Schornsteinstraße 25, 2 r.

2 bl. Waffensäge, H. Tsch. einer neu, bill. Luxemburgstraße 9, Part.

Extra-Uniform und Mantel für Artillerist, schlanke Figur, zu verkaufen. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Gewag. fast neuer Militärmantel, bl. Waffensäge, sch. Qualität (42) zu verk. Korbstraße 38, 3 r.

Strassenbahn-Uniform, Mantel, Rod, Vitenka u. Röhren zu verk. Götzenstraße 13, 6th. 1 links.

